

# Anzeiger für das Havelland.

## Spandauer Anzeiger.

Schreibt jeden Abend 4 1/2 Uhr mit Ausnahmehilfe der Sonntage.  
Abonnementpreis:  
vierteljährlich 1,80 M., monatlich 60 Pf.

Inserate die Zeile 20 Pf.,  
für Spandauer Inserenten 15 Pf.  
Kleinanzeigen pro Zeile 30 Pf.  
Beilagen pro Tausend 5 M.

Redaktion und Expedition: Potsdamer Str. 48. \* Fernsprecher: Spandau Nr. 52. Hopf.

Verantwortlicher Redakteur (i. B.): Hermann Ripka in Spandau.

Verlag und Druck der Hopf'schen Verlagsbuchdruckerei in Spandau.

Nr. 190.

Spandau, Donnerstag, den 16. August 1906.

48. Jahrgang.

### Aus dem Havelland.

Spandau, den 15. August 1906.

Das Projekt der Brücke über den geplanten Havelkanal bei der Mühlstraße muß, wie schon mitgeteilt, eine Änderung erfahren, wodurch etwa 40 000 M. Mehrkosten über den ursprünglichen Anschlag entstehen werden. Bei der Projektbearbeitung hatte man hinsichtlich der Eisenkonstruktion lediglich darauf Rücksicht genommen, daß die Brücke außer dem Fußgänger- und dem Fuhrwerksverkehr nach Kleinbahnzüge aufnehmen könne, wie sie auf einer Holzgüterbahn üblich sind. Dagegen hat aber die Staatseisenbahnverwaltung, der alle für Bahnzwecke bestimmte Bauten zur technischen Prüfung bzw. Genehmigung vorgelegt werden müssen, Einspruch erhoben und die Eisenkonstruktion in der Stärke verlangt, daß sie auch für Vollbahnzüge ausreicht. Dieser Forderung muß entsprochen werden, und es sind den beiden mindestfordernden Werken ihre Entwürfe mit dem Einspruch um deren bezügliche Umarbeitung wieder zugeföhrt worden. Trotz der durch diesen Zwischenfall verursachten Verzögerung hofft man, daß die Brücke binnen Jahresfrist fertig sein werde. Sie wird eine Breite von 20 Metern erhalten.

Die Jagdverteilung im Bezirk Klosterfelde, die seit Jahren nicht ausgearbeitet worden ist, soll nun wieder verpackt werden; es handelt sich dabei in der Hauptsache um die trotz der fortschreitenden Bewaldung immerhin noch recht ausgebeuteten Ländereien an der Seefeldstraße, der Staatener Straße bis hin zur Seeburger Straße, wo Haken und Rebhühner noch in reichlicher Menge vorhanden sind. Da auf der einen Seite die Jagd im Falkenbärgen und Speltesfelde und andererseits in den Weinbergen ausgeübt wird, so ist es oft vorgekommen, daß das Wild kurz vor dem Schuß auf das Revier Klosterfelde übergetreten und so dem Jäger entgangen ist. Dieser Bezirk soll nunmehr noch zu der großen Jagd des Hofjagdmanns geschlagen werden, falls die in Aussicht kommenden Eigenlöhner sich mit der Verpachtung überhaupt einverstanden erklären. Vor Jahren sprachen sie sich dagegen aus und verzichteten lieber auf den ihnen zustehenden Anteil des Jagdgeldes, weil auf ihren Besitzungen Feld- und Gartenfrüchte die Verwertung der Jagd befördert wurden.

Beim diesjährigen Schießen um den Kaiserpreis in Gardsloos hat die 3. Kompanie des Garde-Granatier-Regiments Nr. 5 den Sieg davongetragen. Die dafür verliehene Auszeichnung, die Fahnenfahne mit Vorberührung auf dem linken Oberarm, wird fortan von den Mannschaften während ihrer aktiven Dienstzeit und von den Unteroffizieren, solange sie dieser Truppe angehören, getragen. Das Offizierskorps erhält eine Fahnenfahne für das Korps.

Bei den hiesigen Garde-Infanterie-Regimentern wird Ende dieses Monats je ein Drittel eines Bataillons gebildet, so daß sie in voller Stärke am Herbstmanöver teilnehmen. Die zur Zusammenlegung der beiden Bataillone erforderlichen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften treffen am 28. August hier ein; die Unterbringung der Offiziere, Wirtshaus und Hotelmeister in der Stadt kößt wegen des Mangels an geeigneten Quartieren auf erhebliche Schwierigkeiten, und es werden Wohnungen bei den Bürgern in ausgedehnter Weise in Anspruch genommen werden müssen; für Unteroffiziere und Mannschaften werden in Eilen und andern großen Räumen Quartiere eingerichtet. Die Einquartierung anlässlich der Truppenverteilung dauert zunächst vom 28. August bis 7. September, alsdann rücken die Regimenter ins Manöverfeld ab. Sie treten am 22. September zurück, und es werden dann noch auf zwei Tage die Bürgerquartiere von den Ueberabmannschaften bezogen.

Sanitätsunteroffiziere und Mannschaften der Reserve des 3. Armeekorps sind zu einer 14tägigen Übung beim hiesigen Garnisonlazarett eingetroffen.

Das neue „Armeekorpsorgan“ meldet folgendes: Dem Armeekorpsinspektoren ist der Diensttitel 1. Armeekorpsinspektoren, dem zweiten Lehrer für Militärdienst an der Kadettenhochschule für Militär der Diensttitel 2. Armeekorpsinspektoren und die Uniform des 1. Armeekorpsinspektoren, jedoch nur mit einer Rosette auf dem Epauletten und Abzeichen, verliehen worden. Die Veröffentlichung der Dienstvorschrift für den 2. Armeekorpsinspektoren bleibt vorbehalten.

Die August-Sitzung der Freien Lehrerkonferenz zu Spandau findet am kommenden Sonnabend, dem 18. von 4 Uhr nachmittags an im „Waldesgarten“ statt. Der Vortrag des Tages behandelt eine Frage, die in Spandau durch die Einführung der Volkshochschule schon zum guten Teil gelöst ist, nämlich die Frage: „Wie ist unter männliche Jugend von der Entlassung aus der Volkshochschule bis zum Eintritt in den Berufsstand am zweckmäßigsten die bürgerliche Gesellschaft zu erziehen?“ Der weitere Teil der Tagesordnung wird sich namentlich mit der Vertreterwahl zum Brandenburgischen Provinzial-Lehrerverband, die von 2. bis 4. Oktober d. J. in Berlin tagen wird, beschäftigen. Der Kreis-Lehrerkonferenz, einer der größten Verbände Brandenburgs, wird in Berlin durch 4 ihrer Mitglieder vertreten sein.

Ein trauriger Vorfall hat sich gestern mittag gegen 1 Uhr in der Frobenstraße zugetragen. Ein kleines Kind ist dort auf dem Strohdamm von dem Wagen eines Händlers überfahren und getötet worden; die Mäder sind der Kleinen über den Kopf hinweg gegangen. Das Fuhrwerk verließ die Straße sogleich mit größter Schnelligkeit; es ist aber später ermittelt worden. Der Fahrer und Führer des Wagens, Handwerksmann A., bestreitet jedwede Schuld; es sind aber Beugen vorhanden, und an den Mädem waren Blutspuren. Die Untersuchung ist eingeleitet. Das verunglückte Kind war das 2 1/2-jährige Töchterchen des Arbeiters Kemle.

Heute vormittag fiel im Hause Schulzenstraße 6 ein 5jähriger Knabe vom dritten Stock auf die Straße hinab. Das Kind hat trotz des hohen Sturzes anscheinend keine schweren Verletzungen davongetragen; es lagte nur über Schmerzen im Leib. Immer haben solche Fälle nicht einen so glücklichen Ausgang. Es kann daher nicht dringend genug angeraten werden, bei der Aufsichtigung von Kinderbespielplätzen die größte Sorgfalt walten zu lassen.

Einem Müllergehilfen aus Nauen, der vorgestern zum Besuch nach Spandau gekommen war und hier eine kleine Bierreise gemacht hatte, ist in der Nacht seine ganze Barschaft im Betrage von nahezu 300 M. gestohlen worden. Er hatte sich, in Ermangelung eines ordentlichen Nachquartiers, an der innern Ringmauer zur Ruhe niedergelassen und als er morgens erwachte, war sein ganzes Geld verschwunden. Es wird vermutet, daß ihn einer seiner Aneignenossen gestohlen hat.

Gestern in der fünften Nachmittagsstunde kam auf dem Werderweg am Nonnenbamm ein dort beschäftigter 17jähriger junger Mann dadurch schwer zu Schaden, daß er einen mit Schwefelsäure gefüllten Behälter fallen ließ, dessen Inhalt sich über den Bedauernswerten ergoß. Der Verunfallte, der mit seinen Geschwistern bei seiner Mutter, einer Witwe, in der Bicheldorfer Straße wohnt, wurde mittels Fabrik-Automobils in das hiesige städtische Krankenhaus gebracht, wo er schwer krank daniederliegt. Aufser ihm sind bei dem Unfall noch drei Personen leichter verletzt worden.

Die hiesigen Brieftaubenzüchter, die sich verpflichtet haben, ihre Tauben im Kriegsfall der Armee zur Verfügung zu stellen, haben im Laufe des Sommers häufig Übungsflüge bis an die östlichen Landesgrenzen veranstaltet; es wurden dabei von den Tauben Strecken bis 350 Kilometer zurückgelegt. In verschiedenen Fällen ist nur ein Drittel bis zur Hälfte der ausgesandten Tauben nach Spandau zurückgekehrt; die übrigen haben entweder unterlebensfähig verloren oder sie sind dem Raubvogel zum Opfer gefallen; manche Tauben werden auch von diebstahligen Taubenbesitzern unterwegs eingekauft. Die Militär-Brieftaubenstation hat in letzter Zeit gleichfalls größere Übungsflüge veranstaltet.

Der Pastor Pfautsch in Staalen hat einen vierwöchigen Urlaub angetreten. Die kirchlichen Amtsgeschäfte werden vertretungsweise von Predigern aus Spandau versehen.

Ein interessanter Versuch wurde am Dienstag auf der Strecke Am Spandauerberg gemacht. Dort wurde auf einer Strecke von etwa 150 Metern, von der Sophie Charlottenstraße in Charlottenburg ab gerechnet, die Straße mit „Durakitt“, dem neuen staubbindenden Mittel, gepulvert. Wie es scheint, wird das Ergebnis ein günstiges sein. Ein abschließendes Urteil wird sich freilich erst nach 5 bis 6 Tagen — so lange soll das Mittel seine Wirkung ausüben — fällen lassen.

Die Polizeistelle des städtischen Arbeitsnachweises Charlottenburg, am Willenbergsplatz 4 (Ecke Wahrenstraße 8), hat mit sämtlichen Mädchenhelmen und Herbergen am Tage ein Uebernahmengeschehen, worauf diese ihm am Ende eines jeden Monats mitteilen, wieviel Personen sie am ersten des kommenden Monats werden aufnehmen können. Junge Mädchen, welche nach Berlin kommen, um Stellung zu suchen, oder solche, die durch vorübergehende Stellungslosigkeit genötigt sind, sich nach einem Unterkommen umzusehen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie dieses an der obigen Adresse westlich von 9 bis 12 oder 3 bis 7 Uhr erfragen können. Durch diese Maßnahme hofft man, den Unterkunftsbedürfnissen der häufig vergeblich Ansuchen in den oft schon überfüllten Heimen zu entsagen, weshalb die rege Benutzung dieser Einrichtung nur auf das wärmste empfohlen werden kann.

Totgefahren wurde Dienstag nachmittags ein Arbeiter in Charlottenburg. Der junge in den zwanzigsten Jahren stehende Mann war zu einem befreundeten Kutscher auf den Hof gestiegen. Als er dann im Hofen absteigen wollte, geriet er unter die Räder des Wagens, die ihm über den Kopf gingen und ihn zermalmten. Der Tod trat sofort ein.

Die Schulgemeindevorstellung in Tegel beschloß in ihrer letzten Sitzung, an das Hauptschulgebäude einen Seitenflügel zu bauen. Dieser wird 20 Klassenzimmer und im vierten Stock zwei Rechenäle enthalten. Als neue Einrichtung ist zu begünstigen, daß für jedes Zimmer Wasserentnahme vorgesehen ist; ebenso ist der Bau einer Doppelturnhalle beschlossen worden. Die Gesamtkosten sind auf etwa 280 000 M. veranschlagt.

Bei der Schwärzen Brücke in Tegel wurde ein 6- bis 8jähriges Mädchen in ganz verwerflichem Zustand aufgefunden. Das Kind war halb verhungert und konnte sich nicht verständlich machen. Es ist wahrscheinlich von Alkoholikern ausgeführt worden, die vor acht Tagen den Ort verließen. Das Mädchen wurde vorläufig in polizeiliche Obhut genommen.

Verhängnisvolle Folgen hatte eine Benzinätherexplosion, die Montag gegen Abend auf einem Motorboot auf dem Tegeler See erfolgte. Der Bootsführer Wilhelm Markgraf, in Berlin Grünstraße 26 wohnhaft, hatte das Fahrzeug zu einer Tour ausgerüstet, und als er im Begriff war, das Wasser mit Benzinäther zu füllen, gab es plötzlich eine Explosion. Die Stichflammen trafen ihn und setzten dessen Kleidung in Flammen. Wennend sprang der Bootsführer ins Wasser und erstickte auf diese Weise das Feuer. Er hatte aber bereits im Gesicht, am Kopf und an der rechten Schulter furchbare Brandwunden davongetragen und wurde nach Anlegung von Notverbanden auf der Unfallstation in der Badstraße in ein Krankenhaus gebracht.

Umfangreiche Gemüse- und Obstdiebstähle im Park von Sanssouci sind in der Nacht zum Sonnabend ausgeführt worden. An verschiedenen Stellen des Parks befinden sich in besonderen Abteilungen Anpflanzungen von Rohlverschiedener Art, Mohrrüben, Fencheln usw., welche schon längere Zeit Zeitgäuben als Beute dienen und meistens in den Berliner Markthallen verkauft wurden. In der Nacht zum Sonnabend wurde nun ein Dieb abgefaßt und festgenommen.

Die schon lange geplante Vereinigung der Gemeinden Nowawes und Neuenhagen bei Potsdam ist am Montag vollzogen worden. In einer zweiwöchigen gemeinsamen Sitzung der beiden Gemeindevorstellungen, die im Neuenhager Gemeindehause stattfand und von dem Kreisdirektor Panne mann geleitet wurde, wurde der aus acht Paragraphen bestehende Vereinigungsvertrag einstimmig angenommen. Demgemäß soll die bisherige Doppelgemeinde den Namen „Wabelsberg“, vorbehaltlich der Genehmigung des Kaisers, erhalten.

Einem verhängnisvollen Abschluß fand eine Mondscheinfahrt, die in der Nacht zum Dienstag das 20jährige Fräulein Sch. aus Berlin mit einem Herrn unternommen hatte. Die beiden jungen Leute waren in einem Automobil durch den Grünwald gefahren, und als der Kraftwagen bei Heliyhof in ziemlich scharfem Tempo um eine Kurve herumfuhr, kam von der entgegengesetzten Seite den Berg hinab ein anderes Automobil entgegengefaßt. Sofort wandte der Chauffeur das Steuer nach rechts, doch da die Vorrichtung nicht richtig funktioniert, gelang es ihm nicht mehr, den Wagen noch rechtzeitig abzuwenden. Raschend fuhren die beiden Automobile zueinander, und das Auto, in dem sich das junge Paar befand, wurde in den Chauffeurecken geschleudert und zertrümmert. Fräulein Sch. kam bei der Katastrophe so unglücklich zum Sturz, daß sie eine schwere Wirbelsäulenquetschung davontrug. Sie wurde in das Krankenhaus Westend gebracht, wo an ihrem Verwunden gearbeitet wird. Der junge Mann war ebenso wie der Chauffeur mit Kontusionen davongekommen.

Wetterbericht vom 14. August, abends 11 1/2 Uhr: Das „Hoch“ wandert langsam nach dem Osten des Erdballs, während das „Tief“ im Westen, das heute seinen Ort noch wenig verändert hatte, eine Teilbildung nach Zentraleuropa vorrückte. In Deutschland herrscht nach meist heiterem und trockenem, wärmerem Wetter, doch ist, besonders mit der Annäherung der Hauptstörung, der Eintritt von Regen und Gewittern, sowie Abkühlung zu erwarten. Die Nachmittagsstemperatur stieg heute vielfach bis auf 30 Grad Celsius.

Vorausichtige Witterung am Donnerstag: Kübler, wechselnd bewölkt, Regenhaufen, teilweise Gewitter; am Freitag: Abwechselnd heiter und wolfig, am Tage mäßig warm, stellenweise etwas Regen.

### Aus der Provinz.

Die Personenschiffahrt des Kreises Teltow hat vor einigen Tagen eine neue Linie: Die Kreisfahrerin Brücke (Groß-Vichtersfelde) — nach dem Schloß Schleuse eröffnet. Bis die Landungsstelle fertiggestellt sind, wird ein provisorischer Steg an der Vichtersfelder Brücke und in Richtung die nördliche Schleusenammer zum Ein- und Aussteigen benutzt. Während dieser Zeit werden die Passagiere gebeten, im eignen Interesse recht ruhig und vorsichtig die Boote zu betreten bzw. zu verlassen, damit jedes Drängen und Stößen vermieden wird. Da an Sonntagen der Verkehr schon jetzt recht lebhaft ist, läßt die Verwaltung außer den schubplanmäßigen Dampfern oder Booten Sonntags von nachmittags 2 Uhr an alle halbe Stunden von der Vichtersfelder Brücke Expressboote abfahren. Die Fahrt dauert etwa eine Stunde bis zur Schleuse und kostet 30 Pf. pro Person. An Wochentagen werden Nachfahrkarten zu 50 Pf. ausgegeben. Die Boote können 60 bis 90 Personen aufnehmen und sind bequem und durchaus komfortabel eingerichtet. Von der Nachomer Schleuse aus fahren bekanntlich die Boote und Dampf der Gesellschaft nach Neubabelsberg, Wannsee, Potsdam usw., so daß man jetzt durch Eröffnung der neuen Strecke in der Lage ist, auf dem Wasserwege von Groß-Vichtersfelde bis Potsdam oder den verschiedenen Stationen wie Wannsee, Moorlake, Meditz usw. zu gelangen. Zum Umsteigen an der Schleuse ist genügend Zeit gelassen. Auf den Schiffen und an der Landung werden auf Wunsch Fahrpläne unentgeltlich verabfolgt. Wünsche und Beschwerden wolle man an die Verwaltung der Personenschiffahrt in Klein-Glienicke, Wasserstraße 5, richten. Die Verwaltung ist bereit, möglichst allen Wünschen gerecht zu werden und ist für jede bezügliche Mitteilung oder Anregung dankbar.

Im Jahre 1899 wurde in Fangschleuse bei Erkner die Gasfabrikbesitzerin Felix ermordet aufgefunden. Des Täters ist man bisher nicht habhaft geworden. Jetzt, nach Verlauf von sieben Jahren, hat eine Frau aus Markgrafshöhe angegeben, daß sie den Mörder kenne. Es sei der Wasse der Ermordeten, ein Holzarbeiter S., der von Markgrafshöhe aus am Tage vor dem Mord sich zu seiner Zante begeben habe und der auf sie sehr böse gewesen sei, weil sie ihr Versprechen, ihm die Gasfabrik zu übergeben, nicht gehalten hatte. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Dienstag früh gegen 6 1/2 Uhr brach auf bis her un-aufgeklärte Weise in Golm auf dem 13 000 Quadratmeter großen Holzplatz der Deutschen Hausbau-Gesellschaft Diemann & Kegel, Holzhausbau-Fabrik und Dammslagewerk, G. m. b. H., ein gewaltiges Feuer aus, das aber dank dem schnellen und tatkräftigen Eingreifen der freiwilligen Feuerwehren von Potsdam und Bornim, sowie der Dampfwärter von Golm, Eiche, Wornstedt und andern umliegenden Ortschaften auf seinen Hero beschränkt werden konnte. Der nicht unbedeutende Materialschade ist durch Versicherungen gedeckt.

Einem Hausbesitzer in Brenzlau, der einen Kellerladen einrichten wollte, ist dies nicht gestattet worden, weil in seinem Hause schon vier bewohnte Etagen vorhanden sind, eine größere Zahl aber nicht zulässig ist, und weil Verkaufsflächen nach einer Entscheidung des Kammergerichts im Sinne der Baupolizeibehörde zu den dauernd von Menschen bewohnten Räumen rechnen.

Bei dem Amtsgericht in Berlin war von einem jungen Mädchen ein Prozeß wegen Anerkennung der Vaterschaft ihres unehelichen Kindes und wegen Zahlung von Alimentern gegen den Bauernsohn Franz Neumann in Groß-Lüben angehängt. Um der Verurteilung zu entgehen, haben sowohl der Beklagte wie auch sein Vater, der Bauer Wilhelm Neumann, Beugen gesucht, die wider besseres Wissen bezeugen sollten, daß das Mädchen auch mit ihnen Umgang gehabt habe. Sie versprachen dem einen 400 M. und dem anderen 500 M., wenn sie eine solche falsche Aussage machen wollten. Die verurteilten Personen hielten jedoch vor Gericht dem Mädchen gegenüber nicht Stand, sondern gaben ihre Antraggeber preis. Jetzt sind nun von der Strafammer Neumann beide Neumann, Vater und Sohn, wegen Verleitung zum Meineid jeder zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Diese Nummer ist 8 Seiten stark.

# Blitzgefahr und Blitzschutz.

Von Hermann Weddow (Berlin).  
(Nachdruck verboten.)

Wenn wir von der statistisch erweislichen Zunahme der Blitzgefahr sprechen, so pflegen wir dabei in erster Linie an die wachsende Gefährdung der Wohn- und Wirtschaftsgelände zu denken, vor allem der ländlichen; denn in den Städten sind die Häuser vergleichsweise weit weniger zündenden Schlägen ausgesetzt. Nun wächst aber ohne Zweifel mit der zunehmenden Gefahr für Gebäude, die sich in fünfzig Jahren nahezu verdoppelt hat, auch die Gefährdung des menschlichen Lebens durch den Blitz. Werden doch gegenwärtig in Deutschland jährlich zwischen zwei- und dreihundert Menschen getroffen und zu einem Drittel getötet, während in den Vereinigten Staaten während des letzten Jahrzehnts die Zahl der Erschlagenen allein jährlich über dreihundert betrug. Angesichts dieser Zahlen ist es sicherlich berechtigt, wenn wir der Frage: Wie schützen wir uns gegen die Blitzgefahr? ein erhöhtes Interesse zuzuwenden, um so mehr, als sich beobachten läßt, daß vielfach die durch den Ausbruch eines Gewitters im Freien überraschten Personen nicht mit den einfachsten Verhaltensmaßnahmen gegenüber dieser Gefahr vertraut sind.

Die Ursachen der zunehmenden Blitzgefahr sind großenteils bekannt. Mit der unablässig steigenden Bevölkerungszunahme ist die Zahl der Wohn- und Nutzbauten gewaltig gewachsen. Mit der Vermehrung der Gebäude ist ihre Vereinzelung Hand in Hand gegangen. Die Städte werden in weitestem Umkreise von einzeln liegenden Gehöften und Wäldern umlagert, und ebenso bieten die Dörfer nicht mehr das frühere in sich geschlossene Bild, sondern senden unablässig Abbauten und Ablagen, teils Ställe und Scheunen, teils ganze Gehöfte, in die Wette der Feldmark hinaus. Und diese Einzelbauten sind es bekanntlich, die sich der Blitz mit Vorliebe zum Opfer erzieht.

Dieses Wachstum der Gebäudezahl und dieser Umfassung in der Besiedelungsweise des Landes würden an sich schon genügen, die Steigerung der Blitzgefahr zu erklären, ohne daß wir eine Vermehrung der Gewitter oder wenigstens der Blitzschläge anzunehmen brauchen. Aber es ist leider mehr als wahrscheinlich, daß auch absolut die Zahl der Gewitter und damit der Blitzschläge zunimmt. Hervorgehoben wird diese Zunahme einerseits durch die Verminderung der Wälder, die für den langsamen und unmerklichen Ausgleich der elektrischen Spannung zwischen der Erdoberfläche und den höhern Luftschichten sorgen, andererseits durch das Sinken des Grundwasserpiegels und die dadurch sich verminderte Verdunstung über dem unbesetzten Boden. Nicht ohne Einfluß auf die Zahl der Blitzschläge mag auch die Zunahme der industriellen Betriebe mit ihren hohen Schornsteinen und den von ihnen emporgeschickten Rauch- und Dampfmassen sein, die als aufsteigende warme Ströme den gewaltigen elektrischen Entladungen höheren Luftschichten einen geringeren Widerstand bieten. Daß bei der Zunahme der Blitzgefahr die Zahl der zündenden Schläge nicht in gleichem Maße wie die der kalten, nur mechanisch zerstörenden wächst, ist leider hinsichtlich der Gefährdung von Menschenleben ohne belang; vielleicht ist dem lebenden Organismus ein kalter Schlag sogar noch gefährlicher als der zündende Blitz.

Wenden wir uns nun den Maßnahmen zu, durch die wir der vernichtenden Wirkung des „wetternden Strahls“ zu entgehen hoffen. Der Blitz kann uns ebenso im Freien wie im geschlossenen Raum gefährlich werden. Halten wir uns an die Tatsache, daß er seinen Weg an hervorragenden leitenden Gegenständen abwärts nimmt, so werden wir, vom Gewitter auf dem Felde oder der Landstraße überrascht, uns zunächst bemühen, nicht den hervorragenden Punkt der Umgebung zu bilden. Gewöhnlich eilt der von Gewitterregen überraschte unter dem Schirm fliegenden Hübs einem schützenden Obdach zu, ohne zu bedenken, daß ihm gerade diese Ecke zum Verderben ausseigen kann; und ebenso irrt häufig die bei der Feldarbeit überraschten Schmitzer, wenn sie mit geschulterter Sense vorwärts schreiten. Man sollte in diesem Falle die Durchnähung und die daraus vielleicht sich ergebende Entladung als das geringere Übel betrachten, sich der Länge nach auf den Boden strecken und geduldig den Verlauf des Gewitters abwarten. Wird man im Walde überrascht, so kann man natürlich ruhigen Schritts unter dem Schirm seines Weges wandeln, denn hier wirken die Bäume als die sichersten Blitzableiter. Aufsprüngen wäre wegen der dadurch hervorgerufenen Luftbewegung gleichfalls zu widerraten.

Gar zu häufig sucht trotz aller Warnungen der vom Gewitter überraschte noch immer seinen Schutz unter einem Baum, ohne zu bedenken, daß er sich dadurch geradezu unter den Blitzableiter stellt; dabei macht es wenig Unterschied, ob der Baum einzeln im Freien oder ob er im Verband des Waldes steht; auch hier kann jeder getroffen werden. Freilich ist die Anziehungskraft der verschiedenen Baumarten für den Blitz eine sehr verschiedene: mit Recht betrachteten die Germanen die Eiche dem Donar, die Griechen dem Zeus geweiht, denn keinen Baum bevorzugt der Hammer des Gottes so wie sie. Nächst der Eiche fallen die Ulme am häufigsten auf Nadelhölzer, Fichten und Kiefern, und auf Pappeln. Bei der Eiche und der Pappel mag die Blitzgefahr durch das häufige Vorkommen trockener Nester in der Wipfelregion, bei den Nadelhölzern teilweise durch den Standort bedingt sein. Am ungefährdetsten würde man während eines Gewitters unter einer Buche stehen, obwohl auch diese Baumart keinen unbedingten Blitzschutz bietet. So wurde z. B. unter 95 Blitzschlägen, die im Jahre 1902 im südöstlichen Alpengebiet an Bäumen beobachtet wurden, die Buche nicht einmal, im folgenden Jahre bei 68 Fällen zweimal getroffen. In einer bekannten Statistik über Blitzschläge in lappischen Forsten wird die Eiche in 254, die Buche in 26 Fällen als getroffen bezeichnet, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß gerade die Buchen-

bestände dort sehr reichlich, auf 70 Prozent des Waldflächenraums vertreten sind, die Eichen nur auf 11 Prozent. Jedenfalls geht aus allen Veröffentlichungen über Blitzschläge hervor, daß man gut tut, im Gewitter auf jeden Baumstamm zu verzichten. Aber ebenso verfehlt wäre es, sich im Freien unter Heuhaufen, Getreideböden oder zu Hause gestellte Garben zu flüchten; der Blitz zeigt eine entschiedene Vorliebe für diese Objekte, so daß einem auf freiem Felde tatsächlich nichts übrigbleibt, als der Situation liegend oder an einem Grabenrand sitzend in möglichst dem Boden angeschmiegtter Stellung zu tropen. Wie gefährlich der Aufenthalt im offenen Gelände bei Gewitter ist, geht z. B. daraus hervor, daß in Steiermark und Kärnten von 25 im Jahre 1902 vom Blitz Getöteten neun Personen auf freiem Felde ohne Deckung, sechs unter einzeln stehenden Bäumen oder kleinen Baumgruppen getroffen wurden.

Wird eine Gesellschaft von Personen im Freien vom Gewitter überrascht, so ist entschieden anzuraten, daß jeder einzelne eine beträchtliche Strecke von den übrigen seine Stellung oder Lage einnimmt. So sehr die Angst in solchen Fällen auch zum Zusammenbleiben treibt, es wäre verfehlt, in einem Haufen zu verharrern; denn erstens würde die starke Ausdünstung und der nach oben steigende warme Luftstrom des Haufens für den Blitz eine Stelle geringsten Leitungswiderstands bilden, zweitens aber würde der Schlag alle zusammen treffen, während bei geeigneter Verteilung höchstens der eine oder der andere dem bösen Zufall ausgesetzt wäre. Nicht selten geschieht es, daß der Rutscher mit samt seinen Pferden vom Blitz getroffen wird. Man sollte sich deshalb beim Anbruch eines Gewitters stets eine Strecke von seinem Gefährt entfernen und die Tiere durch Decken über den Köpfen vor dem Scheuen und Durchgehen behüten, wenn man sie nicht sicher festbinden kann.

Ein besonders häßliches Gefühl beschleicht uns, wenn wir während eines heftigen Gewitters auf dem Wasser sind. Der Wasserpiegel wird nicht selten vom Blitz getroffen, und es ist eigentlich als ein Wunder zu bezeichnen, daß bei den stark besuchten Gesellschaftsfahrten, die von größeren Städten aus während des Sommers so häufig stromauf und stromab veranstaltet werden, noch keine größeren Unglücksfälle vorgekommen sind. Allerdings zünden die Blitze auf Schiffen höchst selten; aber unter der Menschenmenge, die bei solchen Fahrten auf und unter Deck zusammengedrängt ist, vermöchten sie doch Unheil genug anzurichten. Am besten wird man also tun, bei Ausbruch eines Gewitters die Wasserfahrt zu unterbrechen und Schutz auf dem Lande zu suchen.

Leider bieten uns auch unsere „vier Pfähle“ nicht in allen Fällen ausreichenden Blitzschutz, und es bedarf auch in Gebäuden noch einiger Vorsichtsmaßnahmen, um vor dem tödlichen Strahl vollkommen sicher zu sein. Da der Blitz einzelnstehende Häuser im Dorf und auf freier Feldflur weit stärker bedroht als die Häusermassen der Stadt, so ist bei erstern vor allem für ausreichenden Schutz durch Blitzableiter oder hohe Bäume zu sorgen. Wenn uralt Gehöfte im nordwestdeutschen Moor- und Weidengebiet oder in den Bergen Süddeutschlands allen Blitzschäden entgangen sind, so war das wohl nur dadurch möglich, daß ein solcher Hof stets im Schutze einer Anzahl die Gebäude überragender Baumgruppen, meist Eichen, Eschen, Pappeln oder Linden lag, die allerdings, um Sicherheit zu gewähren, nicht unmittelbar neben den Gebäuden stehen dürfen, da alsdann der Blitz leicht vom Baum auf das Haus überspringen kann. Der Blitzableiter gewährt einen gleichen Schutz nur unter gewissen Bedingungen, wenn er nämlich so angelegt ist, daß er andere metallische leitende, mit der Erde in Verbindung stehende Körper wie Gas- und Wasserleitungen, Dachrinnen, Wabemauern und dergleichen völlig ausschaltet. Da nicht in allen Fällen hierauf zu rechnen ist, so wird man gut tun, während eines Gewitters diesen „nicht-offiziellen“ Leitungen fernzubleiben, um so mehr, als viele Metallrohre nicht selten mit dem Blitzableiter verbunden sind.

Die Außenseite des Hauses ist ein gefährlicher Aufenthalt während des Gewitters, da der Blitz hier vor dem metallischen Ableiter — den Dachrinnen oder dem eigentlichen Blitzableiter — leicht auf den Schutzsuchenden überspringt. Von den innerhalb eines Hauses Getroffenen wird eine Anzahl stets als am offenen Fenster sitzend bezeichnet. Es ist gewiß zu empfehlen, während des Gewitters einen Fenstersügel offenzuhalten, schon aus dem Grunde, um für den Fall eines Blitzschlages den erstickenden Dämpfen einen Ausweg aus dem Raum zu schaffen. Aber man vermeide dabei das Hervorwachen von Zugluft, deren Richtung der Blitz, besonders der Kugelblitz, gerne folgt, und halte sich mehr nach der Mitte des Zimmers. Uebrigens ist auch innerhalb eines Gebäudes die Verteilung der Personen auf die verschiedenen Räume, wie im Freien die Zerstreung, rätlich, da ein Blitzschlag in einem menschengefüllten Raum natürlich die schlimmsten Folgen haben kann. Nicht immer geht es so glücklich ab wie bei dem Unwetter im Jahre 1902 in Oesterreich, da der Blitz eine kleine Kapelle traf, in der 12 Personen versammelt waren; die meisten waren zwar beläßt, wirklich verletzt aber nur ein Drittel der Anwesenden, getötet niemand. Die Verletzten waren mit wenigen Ausnahmen nach einigen Tagen völlig genesen.

Es ist also nach dem Gesagten sehr wohl die Möglichkeit vorhanden, sich vor einem Blitzschlag zu sichern, zumal wenn man mit Besonnenheit die nach der jedesmaligen Lage zu treffenden Vorsichtsmaßnahmen, die hier nicht für alle möglichen Fälle angegeben werden können, ins Auge faßt. In dieser Besonnenheit mangelt es leider manchem Erwachsenen sogar, die Angst vor dem Gewitter läßt ihn ganz verkehrte, die Gefahr erst recht eigentlich heraufbeschwörende Maßnahmen, wie eiliges

Davonrennen, Schubhüchen unter hohen Bäumen und ähnliches, treffen. Es mag ja als schlechter Trost erscheinen, daß der Blitz die schnellste und eine absolut schmerzlose Todesart ist; eher mag man sich da an die Tatsache halten, daß von sämtlichen Getroffenen nur ein Drittel etwa stirbt, die übrigen aber fast stets, und nicht selten in überraschend kurzer Zeit, geheilt werden.

## Vermischte Nachrichten.

Ein bedeutendes Großfeuer entstand, wie aus Posen gemeldet wird, Montag 11 Uhr nachts in den ausgedehnten Maschinenwerkstätten der Kreuzburger Fabrik, die in den Lagerräumen an großen Massen von Holz und Kautschuk reiche Nahrung fand. Bedroht war ein daneben liegendes Beamtenwohnhaus und die nicht weit entfernte Hermannsmühle, jedoch gelang es der Feuerwehr, das Feuer an beiden Stellen aufzuhalten und damit den größten Teil der alten Maschinenwerkstätten mit ihren Lagern an Eisenbahnbedarfsmaterialien zu erhalten. Die Arbeiter der Fabrik die ganze Nacht an den Feldern angetriebene Schade ist groß.

In der Gegend von Sternberg & Lüneburg in Ostpreußen ereignete sich ein großes Spiritusfeuer, dessen brennender Anhalt sich über die Lagerstätte ergoß und den ganzen Fabrikraum in Flammen setzte. Mehrere Personen sind durch die Explosion teils schwer, teils leicht verletzt worden, zwei von ihnen wurden ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Feuerzweck gelang es nach mehrstündiger angestrengter Arbeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

Ein grauenvoller Vorgang wird aus Puffin bei Wehmeritz in Pommern gemeldet. Der Gemeindevorsteher, Motorenbesitzer Krüger, ein Mann von etwa 30 Jahren, half dem Weiger Fischer in Gulan bei Puffin beim Waschen, ebenso ein anderer junger Mann aus Puffin. Spät abends, auf dem Nachhauseweg, wurden Krüger von dem jungen Mann beide Hände mit der Sense abgehauen. Der Schmerz verletzte Krüger noch in derselben Nacht an Verblutung. Der Täter wurde verhaftet. Krüger war seit zwei Jahren verheiratet, seine Frau ist seit einigen Tagen Wöchnerin. Näheres über den Verhang der blutigen Affäre ist nicht bekannt.

Eine Nachricht von Johann Orth, dem früheren Erbherrn Johann Salator, der seit seiner im Jahre 1890 erfolgten Abreise nach Südamerika verschollen ist, hat angeblich die Wiener Zeitungen „So was tour“ erhalten. In dieser verriet der Schriftsteller Georges Lacour, daß er auf der „Banana die Mio Negro“ auf dem Wege nach Buenos Aires die Bekanntschaft des seit 15 Jahren verschollenen Johann Orth gemacht hat. Er lernte einen Viehhändler von Distrikten (Wien) kennen und kam öfters auf seine Hacienda. Auf seinem Schreibtisch sah er Bücher aus der erzbischoflichen Bibliothek, doch fehlten die Einbanddecken, die mit dem bayerischen Wappen geschmückt waren. Als Lacour dem Gringo auf den Kopf schlug, „Sie sind der Erbherr Salator“, antwortete dieser: „Erzählen Sie es doch in Wien, in Frankreich, in ganz Europa, man wird Sie für Irrsinnig erklären.“ Die Unterhaltung wurde französisch geführt. Von der ebemaligen Mannschaft seines Schiffes „Margherita“ hat Orth noch zwei Männer in seiner Umgebung. Er ist reich, lustig und wohlklingend. Einem seiner Nachbarn stahlte Johann Orth einen Becher, der noch deutliche Spuren der Gravierung eines Doppeladlers zeigt. (Man wird diese Nachricht sehr skeptisch aufnehmen müssen. Die Red.)

In Judaspufta bei Sabadla begab sich am Montag der Gendarm Stefan Kovacs, mit einem Gewehr bewaffnet, auf die Landstraße und schoss auf jeden Vorübergehenden. Vier Menschen wurden tödlich getroffen, 14 schwer verwundet. Gendarmen eilten auf die Mordtat hiernach dem Vernehmen nach und gaben, da dieser auch auf sie schoss, eine Salve auf ihn ab, durch die er getötet wurde.

Der älteste Selbstmörder dürfte ein russischer Bauer namens Johann Wolbaweski sein, der im Alter von 115 Jahren sich das Leben zu nehmen verlor. Indem er sich die Kehle durchschnitt, er wurde ins Hospital zu Riatu nach lebend eingeliefert und erklärte dort dem Arzt, das Leben mache ihm keinen Spaß mehr, er hätte genug erfahren, etwas Neues würde er doch nicht mehr leben.

## Von der deutschen Kriegsflotte.

Angelommen sind: S. M. S. Orille am 10. August in Kiel, desgleichen Frithiof (am 10. August wieder in See gegangen und in Helsingborg angetroffen). — S. M. S. Stein am 11. August in Votterdam (geht am 18. August weiter). — S. M. S. München am 11. August in Kiel. — S. M. S. Undine am 12. August in Helsingborg. — Danziger Landung am 12. August in Hamburg. — S. M. S. Tiger am 13. August in Altona. — S. M. S. Luftschiffboot Tiffling am 13. August in Canton. — In See gegangen sind: S. M. S. Ulan am 10. August von Helsingborg. — S. M. S. Schwaben, Prinz Adalbert und Opäne am 13. August von Kiel.

## Letzte telegraphische Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Kronberg, 15. August. Der Sonderzug des Königs Edward traf um 3 Uhr 15 Minuten morgens auf dem hiesigen seitlich geschmiedeten Bahnhof ein. Zum Empfang hatten sich eingefunden: der Kaiser, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen, das Gefolge, Regierungspräsident v. Meißner-Wiesbaden, Landrat Dr. Ritter v. Marx und der Bürgermeister Wißko. Der Kaiser war König Eduard beim Aussteigen aus dem Salonwagen beifällig. Dann begrüßten sich die beiden Monarchen herzlich und lästeten sich auf beide Wangen. König Eduard, der schwarzen Hut und Kylinder trug, begrüßte darauf den Prinzen und die Prinzessin Karl von Hessen. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges wurde die Fahrt nach Schloss Friedrichsruh angetreten. Im ersten Automobil saßen der Kaiser, König Eduard und das beiderseitige Gefolge. Die Hütchen wurden auf der Fahrt mit herzlichen Zurufen von der Einwohnerschaft begrüßt. Auf dem Wege zum Schloss war die Schuljugend aufgestellt. Zahlreiche Engländer aus Frankfurt a. M., Domburg und Soden hatten sich eingefunden. Die Stadt ist mit Fahnen reich geschmückt. Das Wetter hat sich aufgeklärt.

Hildesheim, 15. August. Die feierliche Konsekration und Inthronisation des am 26. April neugewählten Bischofs Hertram fand heute vormittag im hiesigen Dom statt. Den Weihball vollzog Fürstbischof Dr. Rupp aus Breslau unter Mitwirkung der Bischöfe von Osnabrück und Baderborn, während Oberpräsident Wengel als königlicher Kommissar der Feier beizuhob. Zahlreiche Korporationen und Vereine aus dem Bistum Hildesheim waren mit ihren Fahnen erschienen.

Stuttgart, 15. August. In der vor zwei Jahren von Stuttgart nach München bei Rannstadt verlegten Juckerfabrik entstand heute vormittag infolge Kurzschlusses ein Feuer, welches das ganze Anwesen in Flammen setzte. Drei Arbeiter fanden ihren Tod, während mehrere andre, angeblich 23, vermißt werden.

Petersburg, 15. August. (Telegramm der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Der Ministerpräsident Wassiljewski hielt gestern eine Programmsprache vor den Beamten

ielnes Refortis. Er meinte, die Zwangsenteignung des Privatbesitzes sei unnötig; dem Landmangel der Bauern könne abgeholfen werden durch Uebergabe freier Kronländereien an die Bauern und von Parzellen, die von den Gutsbesitzern freiwillig verkauft würden. Fürst Walfisch sprach die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft die Regierung bei der Durchführung der Agrarreform unterstützen werde.

### Termin-Kalender.

Donnerstag, den 16. August.  
Legter Tag für Zahlung der Steuern.

### Vereinskalendar.

Donnerstag, den 16. August.  
Vereinskalendar.  
Besitzverein Klosterfelde. 8 1/2 Uhr Vert. bei Emil Gärtl.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
M.G.V. „Gefelligkeit“. 8 1/2 Uhr Übungsst. b. Thuner.  
Gesangverein „Fiederkranz“. 8 1/2 Uhr bei Koch, Feldstr. 52.  
Vereins-Vorstellung. 8 Uhr Übungsstunde. Boisdamer Str. 35.  
Stenographen-Verein „Ebdelsberger“. 8 1/2 Uhr Breite Str. 33.  
Nach-Verein „Stern“. 9 Uhr Vert. „Neue Welt“.  
Verein der Medlenburger. 9 Uhr Vert. mit Damen bei Runge, Falkenhagener Str. 67.  
Mundharm-V. „Waldeslust“. 8 Uhr Übungsst. Fischerstr. 15.

### Standesamt Spandau.

(Eingetragen am 14. August 1906.)  
Geboren: des Königl. Oberleutnants Freiherrn v. d. Henden-Ransch S.; des Arbeiters Tendal S.; des Maurers Schönig S.; Aufgeboren: der Tischler Möbert mit Johanna Brunowowski; der Former Bromdasei mit Anna Mohr.  
Verheiratet: der Arbeiter Bloch mit Anna Herrmann.  
Verstorben: der Arbeiter Karl Polkapsel 49 J. 3 M. 7 T.; des Antikers Hoffe S. 7 M. 3 T.; des Arbeiters Kruppa S. 2 M. 10 T.; des Arbeiters Unger L. 6 M. 5 T.

### Bekanntmachung.

Im Besatz unserer Bekanntmachung vom 21. November 1902 und der feinerseit an die Grundstückseigentümer ergangenen polizeilichen Aufforderung veröffentlicht wir nachfolgend die Bekanntmachung des Königl. Regierungspräsidenten zu Potsdam vom 22. Mai 1906 mit der Maßgabe, daß innerhalb von 2 Monaten, vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet, der Einbau von Apparaten in allen an die öffentliche Ve- und Entwässerung angeschlossenen Grundstücken erfolgt sein muß. Wir weisen besonders darauf hin, daß Spülkästen das wirksamste Mittel gegen Verunreinigung der Heiwwasserleitung bilden.  
Spandau, den 4. August 1906.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung

zu der Polizei-Verordnung vom 3. Oktober 1902, betreffend die Verhütung des Rücktritts unreiner Flüssigkeiten in die Heiwwasserleitung.

Der Polizei-Verordnung kann bei Spülbehältern, welche nicht durch Spülbehälter, sondern durch direkte Verbindung mit der Heiwwasserleitung gesäubert werden, durch Unterbrechung der Luftzufuhr zwischen Abfuhrrohr und Klosett (Genüge geleitet werden, so daß beim Schließen des Hahns, sowie bei Entleerung der Wasserleitung Luft eintritt.)

Die so entstehende Dichtung in der Luftzufuhr muß gegen Verunreinigung geschützt werden; sie muß mindestens 20 cm über der Oberkante des Klosettbedens liegen und zwar auch dann, wenn auf die Dichtung ein Luftrohr aufgesetzt oder die Dichtung während des Spülens durch ein Ventil geschlossen wird. Als Dichtung im angegebenen Sinne gilt die Stelle, an welcher das zuleitende Wasser mit der Luft in Berührung kommen kann. Der Gesamtquerschnitt der Luftwege muß mindestens gleich dem Querschnitt der Luftzufuhr in dem Teile zwischen Hahn und Unterbrecher sein. An keiner Stelle darf die Weite der Luftwege geringer als 4 mm sein.

Die Unterbrechung ist durch einen gut und dauerhaft gearbeiteten Apparat herzustellen. Dieser Apparat darf weder aus Weichmetall noch Eisen, sofern dieses nicht hinreichend gegen Rost geschützt ist, hergestellt werden. Die Konstruktion und Anordnung der Ventile müssen besonders genehmigt sein. Bei der Spülvorrichtung ist zu beachten, daß die Spülung ausreichend ist und den heillosen Vorschriften entspricht.

Die Zulassung der zur Verhütung des Rücktritts unreiner Flüssigkeiten in die Heiwwasserleitung innerhalb des Geltungsbereichs der Polizei-Verordnung zu verwendenden Apparate ist bei mir zu beantragen. Bis her sind die in dem nachfolgenden Verzeichnis aufgeführten Apparate zugelassen.

Bei Badewannen, Waschbecken, Spülwannen und ähnlichen Anlagen muß der Wasser-einlauf mindestens 2 cm über Oberkante der Wanne oder des Beckens liegen. Bei Gläser-spülwannen und Fischbehältern kann dagegen der Einlauf unten erfolgen, wenn Hahnunterbrecher (wie für Spülbehälter) eingeschaltet werden. Bei Spülkästen für Aborte darf der Einlauf unter Wasser münden, wenn die Kästen mit Deckel versehen sind.

Die Entleerungsöffnung der Grundablässe (Haarablässe mit Entleerung) muß in Kellern mindestens 10 cm über Kellerkante liegen. Bei vorhandenen, im Keller in Gruben be- legenen Böden kann die Entleerungsöffnung verschlossen werden und im Wasserleitungsbau über Kellerkante ein Hahn einbeschaltet werden, wenn dieses namentlich zur Verhütung des Einfrierens erforderlich ist.

Hähne mit Entleerung in Höfen und Gärten, sowie Kapistellen unter der Erdoberfläche müssen, soweit nicht auf andere einwandfreie Weise dafür gesorgt ist, daß sie nicht mit ver- unreinigtem Wasser in Berührung kommen können, in mindestens 25 cm weiten Gruben mit wasserdichten Wänden und dichter Abdeckung untergebracht sein, sie müssen 20 cm über der Sohle liegen. Die Gruben müssen gegen den Einlauf von Regen- und Schmutzwasser geschützt liegen. Verbindungsleitungen ohne Hahnunterbrechung zwischen Wasserleitung und Abfuhr- leitung zur Verhütung des Einfrierens sind unzulässig. Die Unterbrechungsstelle muß eine solche Lage erhalten, daß ihre Verbindung mit Schmutzwasser mit Sicherheit ausgeschlossen ist.

Bei Wasserstrahlpumpen zurhebung unreiner Wasser in die Abfuhrleitung sind in die Zufuhrleitung kombinierter Abfuhr-Rückflusssperren einzubauen. Der Einbau noch eines zweiten Abfuhrventils zur Verhütung der Wasserstrahlpumpe ist untersagt.  
Potsdam, den 22. Mai 1906.  
Der Regierungspräsident.

### Verzeichnis

derjenigen Firmen, welche zugelassene Apparate zur Verhinderung des Rückfließens und Rückgangs von Schmutzwasser aus Klosetts usw. anfertigen:

- 1) F. Lunde & Co., Berlin, Mittelstraße 17,
- 2) Schmidtlohn & Co., Berlin, Prinzenstraße 96,
- 3) C. Dettler, Berlin, Auguststraße 59,
- 4) Hermann Rüdiger, Berlin, Berkeberger Straße 24. I.,
- 5) A. Wallies & Co., Berlin, Rohlfenstraße 12,
- 6) Heinrich Wehner, Frankfurt a. M., Ingenieur der städtischen Wasserwerke,
- 7) Schumann & Co., Berlin, Mathiesstraße 10,
- 8) Albert Ludwig, Spandau, Noll 12/13,
- 9) F. Gaebert, Berlin, Sophienstraße 22/22a,
- 10) F. Gerde, Berlin, Prinzenstraße 33,
- 11) Delgast, Berlin, Weberstraße 11,
- 12) G. D. Birsch, Berlin, Köpenicker Straße 76. II.,
- 13) Richard Neve, Brandenburg a. S., Mittelstraße 17/18,
- 14) Adolf Bauer Nachfolger, Berlin, Mittenwalder Straße 9,
- 15) F. A. Wolff Nachfolger, Berlin, Wollstraße 33,
- 16) Friedrich Meusch, Berlin, Köpenicker Straße 8. Sa. 8b,
- 17) Bach & Waghlow, Berlin, Neue Schönhauser Straße 12,
- 18) Max Schneidemann, Berlin, Mittelstraße 97,
- 19) Budde & Wochde, Berlin, Lustenauer 34,
- 20) Schaeffer & Lehmann, Berlin, Chausseestraße 40-42,
- 21) Hugo Hartmann, Berlin O., Holzmarktstraße 50,
- 22) G. Schulz, Freienwalde a. O. (Patent Mühle),
- 23) H. Fweler, Granitz, Königsallee 8,
- 24) W. Düring, Mireck, Donaustraße 10,
- 25) Heddelmann, Berlin S. O., Dranienstraße 51,
- 26) Ludwig Grün, Berlin S.W., Nordstraße 81,
- 27) Tobias Forster & Co., Berlin S. O., Wollstraße 70.

### Bekanntmachung.

Die Herren Ressortminister haben dem Herrn Regierungspräsidenten zu Steffin als Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge die Nummern H 901 bis 1200 überwiesen.  
Potsdam, den 1. August 1906.  
Der Regierungspräsident.

### Veröffentlichung:

Spandau, den 11. August 1906.

### Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Herren Ressortminister haben dem Herrn Regierungspräsidenten zu Potsdam die Nummern M 3001 bis 3500 und dem Herrn Regierungspräsidenten zu Hildesheim die Nummern N 3001 bis 3300 als Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge überwiesen.  
Potsdam, den 3. August 1906.  
Der Regierungspräsident.

### Veröffentlichung:

Spandau, den 11. August 1906.

### Die Polizei-Verwaltung.

Am Vikus Horton Smith ist ein kleiner Wagen mit Kapuze hängen geblieben. Abzugeben in Schladitz Theater-Variete, Seefelders Str. 1.

**Wohnung von 3 Stuben,**  
Küche und Garten Praterstraße 13, Ecke Mühlendorfer Straße, bei Michl zu vermieten.

**Wohnung**  
von 5 Zimmern und Küche zu vermieten. Näheres bei Zahn, Bismarckstraße 7.

**Brüdenstraße 8**  
sind herrschaftliche Wohnungen von 10 Zimmern mit sämtlichen Zubehörräumen und Warmwasserheizung sofort zu vermieten. Näb. im Bau-Bureau, Mittelstraße 2.

**Herrliche Wohnung** von drei Zimmern, Bad u. Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Adamstraße 18, 2 Tr. rechts.

**Kleine Wohnungen mit Kammer, Küche u. Stall** zu vermieten. Schönwalder Str. 47.

**Bekanntmachung.**  
Infolge der in den Handwerkskreisen — besonders in den graphischen Gewerbebetrieben — noch immer herrschenden Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften, welche auf den bestehenden Mangel einer Handwerker-Organisation, aber auch auf die Gleichgültigkeit der Meister, der Lehrlinge und ihrer Eltern zurückzuführen ist, bringen wir folgendes zur Veröffentlichung:

Die ihre Lehre beendigenden Handwerkslehrlinge haben sich der Gesellenprüfung zu unterziehen. Die Unterlassung der Ablegung der Gesellenprüfung hat für die Lehrlinge empfindliche Nachteile zur Folge hinsichtlich

- a. der späteren Befähigung zur Anweisung von Lehrlingen (§ 129 Absatz 1 der Gewerbe-Ordnung),
- b. der Ablegung der Meisterprüfung (§ 133 der Gewerbe-Ordnung),
- c. der Teilnahme an den Geschäften der Zwangsgewerbe, soweit die Regelung des Verhältnisses in Frage kommt (§ 100 r. Absatz 2 der Gewerbe-Ordnung), und
- d. der Wählbarkeit zum Gesellen-Ausschuß der Handwerkskammer (§ 1031 der Gewerbe-Ordnung).

Die Lehrherren sind nach § 131 c der Gewerbe-Ordnung verpflichtet, nach Ablauf der Lehre die Lehrlinge zur Gesellenprüfung anzubahnen. Die Zuwiderhandlung ist gemäß § 148 Ziffer 9 der Gewerbe-Ordnung strafbar und kann, wenn sie sich wiederholt, einer Nichtverleihung dieser Art gegenüber den ihnen anerkannten Lehrlingen schuldig machen, nach § 136 a Absatz 1 der Gewerbe-Ordnung die Befähigung zum Halten oder zur Anweisung von Lehrlingen ganz oder auf Zeit entzogen werden.

Spandau, den 10. August 1906.

Der Magistrat.

### Seminar-Präparanden-Anstalt in Kyritz.

Die diesjährige Präparanden-Aufnahmepflichtung für die hiesige Präparanden-Anstalt findet Montag, den 24. September, vormittags 10 Uhr, statt. Anmeldungen sind bis zum 18. September an den Unterzeichneten zu richten. Einzulegende Zeugnisse: Tauf-, Konfirmations-, Impf- und Wiederimpfungschein, ferner das Schulabgangszeugnis.

In die dritte Klasse können in diesem Jahre, da zwei Kurse gebildet werden, 70 bis 80 Schüler Aufnahme finden.  
Kyritz, den 10. August 1906.

Der Königliche Seminar-Direktor.  
Rathke.

In unserm Neubau sind noch

# einige grosse moderne Läden

— auch für Bureauzwecke geeignet —

zum 1. Oktober zu vermieten.

Richterstraße 33.

**Oppen & Prinzke.**

im Kontor.

**3 Zimmer-Wohnungen**  
zum 1. Oktober zu vermieten.  
Friedrich Sontag,  
Winkelstraße 97.

**Umständehalber!**  
Wohnung von 3 Stuben, Kammer u. Küche zum 1. 10. 06 zu vermieten bei Dürschel, Schönwalder Str. 59, 2 Tr.

**Kleine Wohnung** billig zu vermieten Neu- Staaken, Hamb. Chaussee 82.

**Wohnung,** 2 Stuben, Küche (mon. 19 M.) zum 1. 10. 06 zu vermieten. Nanowstraße 38.

**Hausverwalter**  
für mein Haus Annarstraße 10 zum 1. Oktober gesucht. Ausführliche Meldungen zu richten an Mehlse, Schwanenland b. Cranz.

**Suche Hausverwaltung**  
eines oder mehr Grundstücke zu übernehmen, gleich in welcher Stadt; im Grundstücks- wesen vollständig bewandert, Kautions kann ge- nögend gestellt werden. Off. bitte unt. „Haus- verwalter“ in der Ern. d. W. niederzulegen.

**Schladitz' Theater-Variete**  
sucht für die Zeit ab 26. August (Winterfession) 1 Kapelle (franz. Besetzung), 1 Kassierer, 2 Kontrolleure, 2 Kellner, 1 Garderobefrau.

Meldungen abends 7-8 Uhr. Bruno Schladitz, Dir.

**Zwei Arbeiter**  
verlangt G. Bornschein, Dachdeckermeister, Meyer Straße 9.

**Ein junger Hausdiener**  
wird sofort verlangt. Restaurant „Zum neuen Jahrhundert“, Ditto Egeel.

**Ein junger Hausdiener**  
wird sofort verlangt. Restaurant „Zum neuen Jahrhundert“, Ditto Egeel.

**Laufburschen**  
sucht per sofort. Mehlstraße.

**Gebr. Horn,**  
Mühlendorfer Straße 16.

**Leute zum Kartoffelbuddeln**  
werden verlangt. Domäne Mühlend.

**Ein junger Hausdiener**  
wird sofort verlangt. Potsdamer Straße 51.

**Kutscher,** Hausdiener, Kutscher, Mädchen sucht Emilie Mehlse, Stellenvermittlerin, Adenstraße 7, I.

**Kutscher,** Hausdiener u. Mädchen sucht bei hohem Lohn für hier u. außerhalb Frau Martha Graw, Stellenvermittlerin, Südenstraße 42-44, Fernsprecher 292.

**Eine Plätterin** und ein Mädchen für den ganzen Tag zur Aufwartung werden sofort verlangt. Kurstraße 5, parterre rechts.

Mädchen von 15-16 Jahren für kleinen Haushalt zum 1. 9. gesucht. Kägelstraße 45, 2 Tr. r.

**Mädchen,**  
das Kochen kann und etwas Hausarbeit über- nimmt, zum 1. September gesucht. Montags 4, I.

**31. sofort** gesucht ein junges Mädchen nur Aussicht bei kleinen Kindern während der Nachmitt. u. Abendstunden. Anm. d. norm. bis 2 Uhr erb. Fr. v. Wurmb, Montags 16.

**Mädchen** als Aufwartung für vor- mittags gesucht. Neudorfer Straße 7, III. rechts.

**Wirtschaftlerin** für Stadt od. Land, Mädchen, das selbst kocht, weiß jol. nach Frau Ludwina Pawlat, Stellenvermittlerin, Mittelstraße 2.

**Suche per sofort eine tüchtige Schlächtermamsell** oder ein junges Mädchen, nicht unter 17 J., welches Lust hat, den Verkauf in der Schlächtere- i zu erlernen. Näheres in der Ern. d. Wl.

**Junges Mädchen,**  
welches gut rechnen kann, wird verlangt. Wädel Schönwalder Straße 77.

**Suche zum 1. September ein tüchtiges Mädchen.**  
Emil Paetsch, Bergstraße 12.

**Staubend billig! Nie wieder!**  
Niederpreise mit Aufboden, einseitig 25 M., zweifach, groß, 33 M., Vesteilen mit Matr., neu, 31 M., Wäschebox 65 M., sonst 75 M., Spiegel, 2 Meter groß, 24 M., Bildergarnitur, hochlegant, 110 M., gekostet 250 M., Verflüss mit Spiegel, Silber, Ausziehtisch, groß, 16 M., und andre Möbel nur Weltle Straße 8.

**Schaufenster** mit Falouffe, 200-240 cm, zu verkaufen. Potsdamer Straße 16.

**Säul-Trumeau-Spiegel,**  
ca. 3 Meter groß, nur 45 M., sonst 80 M., Teppich, prima Melons, Wäsche, 12 I., nur 38 M., sonst 52 M., Stoppdecken, Gardinen, Vorhänge, bitte zu besellen! Weltle Str. 8.

# Blitzgefahr und Blitzschutz.

Von Hermann Verdrom (Berlin).

(Nachdruck verboten.)

Wenn wir von der statistisch erwiesenen Zunahme der Blitzgefahr sprechen, so pflegen wir dabei in erster Linie an die wachsende Gefährdung der Wohn- und Wirtschaftsgebäude zu denken, vor allem der ländlichen; denn in den Städten sind die Häuser vergleichsweise weit weniger zündenden Schlägen ausgesetzt. Nun wächst aber ohne Zweifel mit der zunehmenden Gefahr für Gebäude, die sich in fünfzig Jahren nahezu verdreifacht hat, auch die Gefährdung des menschlichen Lebens durch den Blitz. Werden doch gegenwärtig in Deutschland jährlich zwischen zwei- und dreihundert Menschen getroffen und zu einem Drittel getötet, während in den Vereinigten Staaten während des letzten Jahrzehnts die Zahl der Erschlagenen allein jährlich über dreihundert betrug. Angesichts dieser Ziffern ist es sicherlich berechtigt, wenn wir der Frage: Wie schützen wir uns gegen die Blitzgefahr? ein erhöhtes Interesse zurechnen, um so mehr, als sich beobachten läßt, daß vielfach die durch den Ausbruch eines Gewitters im Freien überraschten Personen nicht mit den einfachsten Verhaltensmaßnahmen gegenüber dieser Gefahr vertraut sind.

Die Ursachen der zunehmenden Blitzgefahr sind großenteils bekannt. Mit der unablässig steigenden Bevölkerungszunahme ist die Zahl der Wohn- und Nutzbauten gewaltig gewachsen. Mit der Vermehrung der Gebäude ist ihre Vereinzelnung Hand in Hand gegangen. Die Städte werden in weitestem Umkreise von einzeln liegenden Gehöften und Wäldern umlagert, und ebenso bieten die Dörfer nicht mehr das frühere in sich geschlossene Bild, sondern senden unablässig Abbauten und Ablagen, teils Ställe und Scheunen, teils ganze Gehöfte, in die Weite der Feldmark hinaus. Und diese Einzelbauten sind es bekanntlich, die sich der Blitz mit Vorliebe zum Opfer erzieht.

Dieses Wachstum der Gebäudezahl und dieser Umschwung in der Besiedelungsweise des Landes würden an sich schon genügen, die Steigerung der Blitzgefahr zu erklären, ohne daß wir eine Vermehrung der Gewitter oder wenigstens der Blitzschläge anzunehmen brauchen. Aber es ist leider mehr als wahrscheinlich, daß auch absolut die Zahl der Gewitter und damit der Blitzschläge zunimmt. Hervorgehoben wird diese Zunahme einesseits durch die Verminderung der Wälder, die für den langsamen und unmerklichen Ausgleich der elektrischen Spannung zwischen der Erdoberfläche und den höheren Luftschichten sorgen, andererseits durch das Sinken des Grundwasserspiegels und die dadurch sich vermindernde Verdunstung über dem unbewaldeten Boden. Nicht ohne Einfluß auf die Zahl der Blitzschläge mag auch die Zunahme der industriellen Betriebe mit ihren hohen Schornsteinen und den von ihnen emporgeschickten Rauch- und Dampfmassen sein, die als aufsteigende warme Ströme den gewaltigen elektrischen Entladungen zehntausend geringeren Luftwiderstands bieten. Daß bei der Zunahme der Blitzgefahr die Zahl der zündenden Schläge nicht in gleichem Maße wie die der toten, nur mechanisch zerstörenden wächst, ist leider hinsichtlich der Gefährdung von Menschenleben ohne belang; vielmehr ist dem lebenden Organismus ein kalter Schlag sogar noch gefährlicher als der zündende Blitz.

Wenden wir uns nun den Maßnahmen zu, durch die wir der verheerenden Wirkung des „wallernden Strahls“ zu entgehen hoffen. Der Blitz kann uns ebenso im Freien wie im geschlossenen Raum gefährlich werden. Galtten wir uns an die Tatsache, daß er seinen Weg an hervorragenden leitenden Gegenständen abwärts nimmt, so werden wir, vom Gewitter auf dem Felde oder der Landstraße überrascht, uns zunächst bemühen, nicht den hervorragenden Punkt der Umgebung zu bilden. Gewöhnlich eilt der von Gewitterregen überfallene unter dem Schirm fliegender Fesseln einem schützenden Obdach zu, ohne zu bedenken, daß ihm gerade diese Eile zum Verderben ausschlagen kann; und ebenso töricht handeln die bei der Feldarbeit überraschten Schmitzer, wenn sie mit geschulterter Sense vorwärts rücken. Man sollte in diesem Falle die Durchmännung und die daraus vielleicht sich ergebende Erfüllung als das geringere Übel betrachten, sich der Länge nach auf den Boden strecken und geduldig den Verlauf des Gewitters abwarten. Wird man im Walde überrascht, so kann man natürlich ruhigen Schritts unter dem Schirm seines Weges wandeln, denn hier wirken die Bäume als die sichersten Ableiter. Kauffahrt wäre wegen der dadurch hervorgerufenen Luftbewegung gleichfalls zu wiber-

raten. Gar zu häufig sucht trotz aller Warnungen der vom Gewitter überfallene noch immer seinen Schutz unter einem Baum, ohne zu bedenken, daß er sich dadurch geradezu unter den Ableiter stellt; dabei macht es wenig Unterschied, ob der Baum einzeln im Freien oder ob er im Verband des Waldes steht; auch hier kann jeder getroffen werden. Richtig ist die Anziehungskraft der verschiedenen Baumarten für den Blitz eine sehr verschiedene: mit Recht betrachteten die Germanen die Eiche dem Donar, die Griechen dem Zeus geweiht, denn keinen Baum bevorzugt der Hammer des Gottes so wie sie. Nächste der Eiche fallen die Birge am häufigsten auf Nadelhölzer, Nichten und Kiefern, und auf Pappeln. Bei der Eiche und der Pappel mag die Blitzgefahr durch das häufige Vorkommen trockener Nester in der Wipfelregion, bei den Nadelhölzern teilweise durch den Standort bedingt sein. Am ungefährdetsten würde man während eines Gewitters unter einer Buche stehen, obwohl auch diese Baumart keinen unbedingten Blitzschutz bietet. So wurde z. B. unter 95 Blitzschlägen, die im Jahre 1902 im südböhmischen Alpengebiet an Bäumen beobachtet wurden, die Buche nicht einmal, im folgenden Jahre bei 68 Fällen zweimal getroffen. In einer bekannten Statistik über Blitzschläge in lippischen Forsten wird die Eiche in 2-1, die Buche in 26 Fällen als getroffen bezeichnet, wobei allerdings zu berücksichtigen ist, daß gerade die Buchen-

bestände dort sehr reichlich, auf 70 Prozent des Waldflächenraums vertreten sind, die Eichen nur auf 11 Prozent. Jedenfalls geht aus allen Veröffentlichungen über Blitzschläge hervor, daß man gut tut, im Gewitter auf jeden Baumstumpf zu verzichten. Aber ebenso verkehrt wäre es, sich im Freien unter Heuhaufen, Getreideschobert oder zu Hause gestellte Garben zu flüchten; der Blitz zeigt eine entschiedene Vorliebe für diese Objekte, so daß einem auf freiem Felde tatsächlich nichts übrigbleibt, als der Situation liegend oder an einem Grabenrand liegend in möglichst dem Boden angeschmiegtter Stellung zu troten. Wie gefährlich der Aufenthalt im offenen Gelände bei Gewitter ist, geht z. B. daraus hervor, daß in Steiermark und Kärnten von 25 im Jahre 1902 vom Blitz Getöteten neun Personen auf freiem Felde ohne Deckung, sechs unter einzeln stehenden Bäumen oder kleinen Baumgruppen getroffen wurden.

Wird eine Gesellschaft von Personen im Freien vom Gewitter überrascht, so ist entschieden anzuraten, daß jeder einzelne eine beträchtliche Strecke von den übrigen seine Stellung oder Lage einnimmt. So sehr die Angst in solchen Fällen auch zum Zusammenbleiben treibt, es wäre verkehrt, in einem Haufen zu verharrern; denn erstens würde die starke Ausdünstung und der nach oben steigende warme Luftstrom des Haufens für den Blitz eine Stelle geringsten Leitungswiderstands bilden, zweitens aber würde der Schlag alle zusammen treffen, während bei geeigneter Verteilung höchstens der eine oder der andere dem bösen Zufall ausgesetzt wäre. Nicht selten geschieht es, daß der Kutscher mit samt seinen Pferden vom Blitz getroffen wird. Man sollte sich deshalb beim Anbruch eines Gewitters stets eine Strecke von seinem Gefährt entfernen und die Tiere durch Decken über den Köpfen vor dem Scheuen und Durchgehen behüten, wenn man sie nicht sicher festbinden kann.

Ein besonders bängliches Gefühl befielt uns, wenn wir während eines heftigen Gewitters auf dem Wasser uns befinden. Der Wasserspiegel wird nicht selten vom Blitz getroffen, und es ist eigentlich als ein Wunder zu bezeichnen, daß bei den fast besuchten Geseftschafsfahrten, die von größeren Städten aus während des Sommers so häufig stromauf und stromab veranstaltet werden, noch keine größeren Unglücksfälle vorgekommen sind. Allerdings zünden die Blitze auf Schiffen höchst selten; aber unter der Menschenmenge, die bei solchen Fahrten auf und unter Deck zusammengedrängt ist, vermöchten sie doch Unheil genug anzurichten. Am besten wird man also tun, bei Ausbruch eines Gewitters die Wasserfahrt zu unterbrechen und Schutz auf dem Lande zu suchen.

Leider bieten uns auch unsere „vier Wände“ nicht in allen Fällen ausreichenden Blitzschutz, und es bedarf auch in Gebäuden noch einiger Vorkehrungsmaßnahmen, um vor dem tödlichen Strahl vollkommen sicher zu sein. Da der Blitz einzelnstehende Häuser im Dorf und auf freier Feldflur weit häufiger bedroht als die Häusermassen der Stadt, so ist bei erstern vor allem für ausreichenden Schutz durch Ableiter oder hohe Bäume zu sorgen. Wenn urwäldliche Gehöfte im nordwestdeutschen Moor- und Heidegebiet oder in den Bergen Süddeutschlands allen Blitzschäden entgangen sind, so war das wohl nur dadurch möglich, daß ein solcher Hof stets im Schutze einer Anzahl die Gebäude überragender Baumgruppen, meist Eichen, Eschen, Pappeln oder Linden lag, die allerdings, um Sicherheit zu gewähren, nicht unmittelbar neben den Gebäuden stehen dürfen, da eisdann der Blitz leicht vom Baum auf das Haus überspringen kann. Der Blitzableiter gewährt einen gleichen Schutz nur unter gewissen Bedingungen, wenn er nämlich so angelegt ist, daß er andere metallische leitende, mit der Erde in Verbindung stehende Körper wie Gas- und Wasserleitungen, Dachrinnen, Badewannen und dergleichen völlig ausschaltet. Da nicht in allen Fällen hierauf zu rechnen ist, so wird man gut tun, während eines Gewitters diesen „nicht-offiziellen“ Leitungen fernzubleiben, um so mehr, als diese Metallrohre nicht selten mit dem Ableiter verbunden sind.

Die Außenseite des Hauses ist ein gefährlicher Aufenthalt während des Gewitters, da der Blitz hier von dem metallischen Ableiter — den Dachrinnen oder dem eigentlichen Ableiter — leicht auf den Schutzsuchenden überspringt. Von den innerhalb eines Hauses Getroffenen wird eine Anzahl stets als am offenen Fenster sitzend bezeichnet. Es ist gewiss zu empfehlen, während des Gewitters einen Fensterflügel offenzuhalten, schon aus dem Grunde, um für den Fall eines Blitzschlages den erstickenden Dämpfen einen Ausweg aus dem Raum zu schaffen. Aber man vermeide dabei das Hervorstreten von Zugluft, deren Mächtigkeit der Blitz, besonders der Regelblitz, gerne folgt, und halte sich mehr nach der Mitte des Zimmers. Uebrigens ist auch innerhalb eines Gebäudes die Verteilung der Personen auf die verschiedenen Räume, wie im Freien die Zerstreung, rätlich, da ein Blitzschlag in einem menschengefüllten Raum natürlich die schlimmsten Folgen haben kann. Nicht immer geht es so glücklich ab wie bei dem Unwetter im Jahre 1902 in Oesterreich, da der Blitz eine kleine Kapelle traf, in der 12 Personen versammelt waren; die meisten waren zwar betäubt, wirklich verletzt aber nur ein Drittel der Anwesenden, getötet niemand. Die Verletzten waren mit wenigen Ausnahmen nach einigen Tagen völlig genesen.

Es ist also nach dem Gesagten sehr wohl die Möglichkeit vorhanden, sich vor einem Blitzschlag zu sichern, zumal wenn man mit Besonnenheit die nach der jedesmaligen Lage zu treffenden Vorkehrungsmaßnahmen, die hier nicht für alle möglichen Fälle angegeben werden können, ins Auge faßt. In dieser Besonnenheit mangelt es leider manchem Erwachsenen sogar, die Angst vor dem Gewitter läßt ihn ganz verkehrte, die Gefahr erst recht eigentlich heraufbeschwörende Maßnahmen, wie eiliges

Davonrennen, Schutzsuchen unter hohen Bäumen und ähnliches, treffen. Es mag ja als schlechter Trost erscheinen, daß der Blitztod die schnellste und eine absolut schmerzlose Todesart ist; eher mag man sich da an die Tatsache halten, daß von sämtlichen Getroffenen nur ein Drittel etwa stirbt, die übrigen aber fast stets, und nicht selten in überraschend kurzer Zeit, geheilt werden.

## Kermische Nachrichten.

Ein bedeutendes Großfeuer entstand, wie aus Posen gemeldet wird, Montag 11 Uhr nachts in den ausgedehnten Maschinenwerkstätten der Kreuzburger Bahn, das in den Lagerräumen an großen Massen von Holz und Zäpfen reiche Nahrung fand. Bedroht war ein daneben liegendes Beamtenwohnhaus und die nicht weit entfernte Kernammühle, jedoch gelang es der Feuerwehr, das Feuer an beiden Stellen aufzuhalten und damit den größten Teil der alten Maschinenwerkstätten mit ihren Lagern an Eisenbahnbedarfsmaterialien zu erhalten. Die Löscharbeiten dauerten die ganze Nacht an.

— Dienstag nachmittags und abends gingen, wie aus Köln gemeldet wird, im ganzen Rheinlande schwere Gewitter nieder. In Köln rückte ein Wirbelsturm großen Schaden an. In Aachen herrschte, wie der „Rhein. Zig.“ gemeldet wird, ein fürchterliches Unwetter, verbunden mit Hagelschlag. Der Zeitraum des Wüstenhand mehrere Fuß unter Wasser. Der an den Feldern angerichtete Schaden ist groß.

— In der Gegend von Sternenberg & Lunde in Köln explodierte Montag ein großes Spiritusfaß, dessen brennender Inhalt sich über die Lagerstätte ergoß und den ganzen Fabrikraum in Flammen setzte. Mehrere Personen sind durch die Explosion teils schwer, teils leicht verletzt worden, zwei von ihnen mußten ins Krankenhaus übergeführt werden. Der Feuerwehr gelang es nach mehrstündiger angestrengter Arbeit, den Brand auf seinen Herd zu beschränken.

— Ein graulicher Vorgang wird aus Wuffin bei Münster in Westfalen gemeldet. Der Gemeindevorsteher, Notarreiterer Krüger, ein Mann von etwa 30 Jahren, half dem Wäcker Fißler in Urlaub bei Wuffin beim Wasermähen, ebenso ein anderer junger Mann aus Wuffin. Spät abends, auf dem Nachhauseweg, wurden Krüger von dem jungen Mann beide mit der Sense abgehauen. Der Schwerverletzte starb noch in derselben Nacht an Verblutung. Der Täter wurde verhaftet. Krüger war seit zwei Jahren verheiratet, seine Frau ist seit einigen Tagen schwanger. Näheres über den Vorgang der blutigen Mordtat ist nicht bekannt.

— Eine Nachricht von Johanna Orth, dem früheren Erzherzog Johann Salvator, der seit seiner im Jahre 1890 erfolgten Abreise nach Südamerika verschollen ist, hat angeblich die Pariser „Zeitungsblätter“ erhalten. In dieser berichtet der Schriftsteller Georges Lacour, daß er auf der „Bama die Mio Negro“ auf dem Wege nach Buenos Aires die Bekanntschaft des seit 15 Jahren verschollenen Johann Orth gemacht hat. Er lernte einen Wiedergänger von Distinktion (Bringo) kennen und kam über auf seine Hacienda. Auf seinem Schreibtisch sah er Bücher aus der erzherzoglichen Bibliothek, doch fehlten die Einbanddecken, die mit dem habsburger Wappen geschmückt waren. Als Lacour dem Bringo auf den Kopf zusagte: „Sie sind der Erzherzog Salvator“, antwortete dieser: „Glauben Sie es doch in Wien, in Frankreich, in ganz Europa, man wird Sie für irrsinnig erklären.“ Die Unterhaltung wurde französisch geführt. Von der ehemaligen Mannschaft seines Schines „Margherita“ hat Orth noch zwei Männer in seiner Umgebung. Er ist reich, lustig und wohlwollig. Einem seiner Nachbarn schenkte Johann Orth einen Hader, der noch deutliche Spuren der Granatierung eines Doppeladlers zeigt. (Man wird diese Nachricht sehr skeptisch aufnehmen müssen. Die Red.)

— In Ludasrufta bei Szabadia begann sich am Montag der General in Stefan Kovacs mit einem Gewehr bezuscheln, auf die Landstraße und schloß auf jeden Vorübergehenden. Vier Menschen wurden tödlich getroffen, 14 schwer verwundet. Gendarmen eilten auf die Nachricht hiervon dem Kränigen nach und gaben, da dieser auch auf so schoß, eine Salve auf ihn ab, durch die er getötet wurde.

— Der älteste Selbstmörder dürfte ein russischer Bauer Namens Johann Aldawisch sein, der im Alter von 115 Jahren sich das Leben zu nehmen versuchte. Indem er sich die Kehle durchschnitt, er wurde ins Hospital zu Mittau noch lebend eingeliefert und erlachte dort den Verletzten, das Leben machte ihm keinen Spaß mehr, er hätte genug erfahren, etwas Neues würde er doch nicht mehr leben.

## Von der deutschen Kriegsflotte.

Angelommen sind: S. M. S. Grille am 10. August in Kiel, desgleichen Frischhof am 10. August wieder in See gegangen und in Flensburg eingetroffen. — S. M. S. Stein am 11. August in Rotterdam (geht am 18. August weiter). — S. M. S. München am 11. August in Kiel. — S. M. S. Andlone am 12. August in Belgoland. — Dampfer Damburg am 12. August in Hamburg. — S. M. S. Tiger am 13. August in Altona. — S. M. Flugzeugboot Stinatou am 13. August in Canton. — In See gegangen sind: S. M. S. Ulan am 10. August von Belgoland. — S. M. S. Schwaben, Prinz Adalbert und Diana am 13. August von Kiel.

## Letzte telegraphische Nachrichten.

(Von Wolffs Telegraphischem Bureau.)

Kronberg, 15. August. Der Sonderzug des Königs Eduard traf um 8 Uhr 15 Minuten morgens auf dem hiesigen festlich geschmückten Bahnhof ein. Zum Empfang hatten sich eingefunden: der Kaiser, Prinz und Prinzessin Karl von Hessen, das Gefolge, Regierungspräsident v. Meißner-Wiesbaden, Landrat Dr. Ritter v. Marx und der Bürgermeister Bletsch. Der Kaiser war König Eduard beim Aussteigen aus dem Salonwagen beistehend. Dann begrüßten sich die beiden Monarchen herzlich und küßten sich auf beide Wangen. König Eduard, der schwarzen Hut und Zylinder trug, begrüßte darauf den Prinzen und die Prinzessin Karl von Hessen. Nach der Vorstellung des beiderseitigen Gefolges wurde die Fahrt nach Schloß Friedrichshagen angetreten. Im ersten Automobil saßen der Kaiser, König Eduard und das besessene Prinzenpaar. Die Frühlingskleiden wurden auf der Fahrt mit herrlichen Zurufen von der Einwohnerchaft begrüßt. Auf dem Wege zum Schloß war die Schilfjugend aufgestellt. Zahlreiche Engländer aus Frankfurt a. M., Domburg und Sobden hatten sich eingefunden. Die Stadt ist mit Fahnen reich geschmückt. Das Wetter hat sich aufgelöst.

Hildesheim, 15. August. Die feierliche Konsekration und Inthronisation des am 26. April neugewählten Bischofs Hertam fand heute vormittag im hiesigen Dom statt. Den Weiheakt vollzog Fürstbischof Dr. Kopp aus Breslau unter Assistenz der Bischöfe von Osnabrück und Baderborn, während Oberpräsident Wengel als königlicher Kommissar der Feier wohnte. Zahlreiche Korporationen und Vereine aus dem Bistum Hildesheim waren mit ihren Fahnen erschienen.

Stuttgart, 15. August. In der vor zwei Jahren von Stuttgart nach München bei Kammfart verletzten Bundesfeuer, welches das ganze Anwesen in Flammen setzte, zwei Arbeiter fanden ihren Tod, während mehrere andre, angeblich 25, vermisst werden.

Petersburg, 15. August. (Telegramm der „Petersburger Telegraphen-Agentur“.) Der Ministerpräsident Wassilich Koff hielt gestern eine Programmrede vor den Beamten

seines Reforts. Er meinte, die Zwangsenteignung des Privatbesitzes sei unzulässig; dem Landmangel der Bauern könne abgeholfen werden durch Uebergabe freier Konzeptionsrechte an die Bauern und von Parteien, die von den Grundbesitzern freimüthig verkauft würden. Fürst Wallischoff sprach die Hoffnung aus, daß die Gesellschaft die Regierung bei der Durchführung der Agrarreform unterstützen werde.

### Termin-Kalender.

Donnerstag, den 16. August.  
Septer Tag für Zahlung der Steuern.

### Vereinskalender.

Donnerstag, den 16. August.  
Besitzverein Klosterfelde. 8 1/2 Uhr Ver. bei Emil Gurni.  
Aufnahme neuer Mitglieder.  
M.G.V. „Geistigkeit“. 8 1/2 Uhr Uebungsst. b. Thunert.  
Belagverein „Liederfranz“. 8 1/2 Uhr bei Koch, Feldstr. 52.  
Bel. „Vorwärts“. 8 Uhr Uebungsstunde Wolsdamer Str. 35.  
Stenographen-Verein „Gabelberger“. 8 1/2 Uhr Breite Str. 33.  
Radf.-Verein „Stern“. 9 Uhr Ver. „Neue Welt“.  
Verein der Mecklenburger. 9 Uhr Ver. mit Damen bei Runge, Hallenbager Str. 67.  
Mundbarm.-V. „Waldbesitzer“. 8 Uhr Uebungsst. Fischerstr. 15.

### Standesamt Spandau.

(Eingehtagen am 14. August 1906.)  
Geboren: des Königl. Oberleutnants Freiherrn v. d. Senden-Rosch S.; des Arbeiters Lando S.; des Maurers Schönig S.; Aufgehoben: der Tischler Robert mit Johanne Brunolowski; der Former Brombosch mit Anna Vogt.  
Verheiratet: der Arbeiter Bloch mit Anna Herrmann.  
Gestorben: der Arbeiter Karl Holzappel 49 J. 3 M. 7 T.; des Autikers Koffe S. 7 M. 3 T.; des Arbeiters Kruppa S. 2 M. 10 T.; des Arbeiters Unger T. 6 M. 5 T.

### Bekanntmachung.

Im Verfolg unserer Bekanntmachung vom 21. November 1902 und der seinerzeit an die Grundstückeigentümer ergangenen polizeilichen Aufforderung veröffentlichen wir nachfolgend die Bekanntmachung des Königl. Herrn Regierungspräsidenten zu Potsdam vom 22. Mai 1906 mit der Maßgabe, daß innerhalb von 2 Monaten, vom Tage der Bekanntmachung ab gerechnet, der Einbau von Apparaten in allen an die öffentliche Ver- und Entwässerung angeschlossenen Grundstücken erfolgt sein muß. Wir weisen besonders darauf hin, daß Spülkästen das wirksamste Mittel gegen Verunreinigung der Reinwasserleitung bilden.  
Spandau, den 4. August 1906.

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung

zu der Polizei-Verordnung vom 3. Oktober 1902, betreffend die Verhütung des Rücktritts unreiner Flüssigkeiten in die Reinwasserleitung.

Der Polizei-Verordnung kann bei Spülabstritten, welche nicht durch Spülbehälter, sondern durch direkte Verbindung mit der Wasserleitung gespült werden, durch Unterbrechung der Zufuhrleitung zwischen Absperrhahn und Klosett-Gebäude geleitet werden, so daß beim Schließen des Hahns, sowie bei Entleerung der Wasserleitung Luft eintritt.

Die so entstehende Dehnung in der Zufuhrleitung muß gegen Verunreinigung geschützt werden; sie muß mindestens 20 cm über der Oberkante des Klosettbedens liegen und zwar auch dann, wenn auf die Dehnung ein Luftrohr aufgesetzt oder die Dehnung während des Spülens durch ein Ventil geschlossen wird. Als Dehnung im angegebenen Sinne gilt die Stelle, an welcher das zuströmende Wasser mit der Luft in Berührung kommen kann. Der Gesamtquerschnitt der Luftwege muß mindestens gleich dem Querschnitt der Zufuhrleitung in dem Teile zwischen Hahn und Unterbrecher sein. An seiner Stelle darf die Welle der Luftwege geringer als 4 mm sein.

Die Unterbrechung ist durch einen gut und dauerhaft gearbeiteten Apparat herzustellen. Dieser Apparat darf weder aus Weichmetall noch Eisen, sofern dieses nicht hinreichend gegen Rost geschützt ist, hergestellt werden. Die Konstruktion und Anordnung der Ventile müssen besonders genehmigt sein. Bei der Spülvorrichtung ist zu beachten, daß die Spülung ausreichend ist und den bezüglich Vorschriften entspricht.

Die Zulassung der zur Verhütung des Rücktritts unreiner Flüssigkeiten in die Reinwasserleitung innerhalb des Geltungsbereichs der Polizei-Verordnung zu verwendenden Apparate ist bei mir zu beantragen. Bisher sind die in dem nachfolgenden Verzeichnis aufgeführten Apparate zugelassen.

Bei Wabewannen, Waschbecken, Spülwannen und ähnlichen Anlagen muß der Wasser-einlauf mindestens 2 cm über Oberkante der Wanne oder des Beckens liegen. Bei Glaspülwannen und Spülbehältern kann dagegen der Einlauf unten erfolgen, wenn Hahnunterbrecher (wie für Spülabstritte) eingeschaltet werden. Bei Spülkästen für Aborte darf der Einlauf unter Wasser münden, wenn die Kästen mit Bedeck versehen sind.

Die Entleerungsöffnung der Grundablässe (Wassröhre mit Entleerung) muß in Keller mindestens 10 cm über Kellersohle liegen. Bei vorhandenen, im Keller in Gruben gelegenen Häfen kann die Entleerungsöffnung verschlossen werden und im Wasserleitungsrohr über Kellersohle ein Hahn eingeschaltet werden, wenn dieses namentlich zur Verhütung des Einfrierens erforderlich ist.

Hähne mit Entleerung in Höfen und Gärten, sowie Kassen unter der Erdoberfläche müssen, soweit nicht auf andere einwandfreie Weise dafür gesorgt ist, daß sie nicht mit verunreinigtem Wasser in Berührung kommen können, in mindestens 25 cm weiten Gruben mit wasserdichten Wänden und dichter Abdeckung untergebracht sein. Sie müssen 30 cm über der Sohle liegen. Die Gruben müssen gegen den Einlauf von Regen- und Schmutzwasser geschützt liegen.

Verbindungsleitungen ohne Hahnunterbrechung zwischen Wasserleitung und Abflußleitung zur Verhütung des Einfrierens sind unzulässig. Die Unterbrechungsstelle muß eine solche Lage erhalten, daß ihre Verhüllung mit Schmutzwasser mit Sicherheit ausgeschlossen ist.

Bei Wasserstrahlumpfen zur Reinigung unreiner Wasser in die Abflußleitung sind in die Zufuhrleitung kombinierte Absperr- und Spülventile einzubauen. Der Einbau noch eines zweiten Absperrventils zur Verhütung der Wasserstrahlpumpe ist untersagt.

Potsdam, den 22. Mai 1906.

Der Regierungspräsident.

### Verzeichnis

derjenigen Firmen, welche zugelassene Apparate zur Verhinderung des Rückfließens und Rückganges von Schmutzstoffen aus Klosetts usw. anfertigen:

- 1) H. Bunte & Co., Berlin, Ritterstraße 12.
- 2) Schindlinsky & Co., Berlin, Brinjenstraße 96.
- 3) C. Deiters, Berlin, Auguststraße 39.
- 4) Hermann Kluge, Berlin, Berleberger Straße 24. I.
- 5) A. Kallies & Co., Berlin, Koblansstraße 12.
- 6) Heinrich Wehner, Frankfurt a. M., Ingenieur der städtischen Wasserwerke.
- 7) Wischmann & Co., Berlin, Mathienstraße 10.
- 8) Albert Ludwig, Spandau, Rolf 12. 13.
- 9) F. Wacbert, Berlin, Sophienstraße 22/22a.
- 10) F. Gerede, Berlin, Brinjenstraße 33.
- 11) Drigatall, Berlin, Webersstraße 11.
- 12) G. H. Virsch, Berlin, Köpenicker Straße 76. II.
- 13) Richard Reuss, Brandenburg a. S., Ritterstraße 17/18.
- 14) Adolf Bauer Nachfolger, Berlin, Mittenwalder Straße 9.
- 15) F. A. Wolf Nachfolger, Berlin, Wollstraße 5a.
- 16) Friedrich Wensch, Berlin, Köpenicker Straße 8. 8a. 8b.
- 17) Bach & Wastrow, Berlin, Neue Schönhauser Straße 12.
- 18) Max Schmiedebach, Berlin, Ritterstraße 97.
- 19) Budde & Wochde, Berlin, Luisen-Platz 34.
- 20) Schaeffer & Lehmann, Berlin, Chausseestraße 40-42.
- 21) Hugo Hartmann, Berlin O., Wolmarstraße 50.
- 22) C. Schulz, Freimwalde a. O., Patent Mühle.
- 23) H. Eweler, Grunewald, Königsallee 8.
- 24) W. Döring, Mieritz, Donaustraße 110.
- 25) Jeddeltmann, Berlin S. 12, Dranienstraße 51.
- 26) Ludwig Grün, Berlin SW., Veststraße 81.
- 27) Tobias Forster & Co., Berlin S. 14, Wallstraße 70.

### Bekanntmachung.

Die Herren Ressortminister haben dem Herrn Regierungspräsidenten zu Stettin als Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge die Nummern H 901 bis 1200 überwiesen.  
Wolsdam, den 1. August 1906.

Der Regierungspräsident.

Spandau, den 11. August 1906.

Veröffentlicht:

Die Polizei-Verwaltung.

### Bekanntmachung.

Die Herren Ressortminister haben dem Herrn Regierungspräsidenten zu Regensburg die Nummern M 3001 bis 3500 und dem Herrn Regierungspräsidenten zu Oldenburg die Nummern S 3001 bis 3300 als Erkennungszeichen für Kraftfahrzeuge überwiesen.  
Wolsdam, den 3. August 1906.

Der Regierungspräsident.

Spandau, den 11. August 1906.

Veröffentlicht:

Die Polizei-Verwaltung.

Im Hiesigen Vorion Smith ist ein kleiner Wagen mit Kapote hängen gelieben. Abzuholen in Schladi's Theater-Variété, Seefelders Str. 1.

**Wohnung von 3 Stuben,**  
Zubehör und Garten Vorderstraße 13, Ecke Wilsborsdorfer Straße, bei Witsch zu vermieten.

**Wohnung**  
von 5 Zimmern und Zubehör zu vermieten. Näheres bei  
Jahn, Wilmersstraße 7.

**Brüdenstraße 8**  
And hochherzige Wohnungen von 10 Zimmern mit sämtlichen Zubehörräumen und Warmwasserheizung sofort zu vermieten. Näheres im  
Vau-Bureau, Mitterstraße 2.

**Herliche Wohnung**  
von drei Zimmern, Bad u. Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen Adamistraße 18, 2 Tr. rechts.

**Kleine Wohnungen mit Kammer, Küche u. Stall zu vermieten**  
Schönwalder Str. 47.

### Bekanntmachung.

Infolge der in den Handwerkskreisen — besonders in den graphischen Gewerbebetrieben — noch immer herrschenden Unkenntnis der gesetzlichen Vorschriften, welche auf den bestehenden Mangel einer Handwerker-Organisation, aber auch auf die Gleichgültigkeit der Meister, der Lehrlinge und ihrer Eltern zurückzuführen ist, bringen wir folgendes zur Veröffentlichung:

Die ihre Lehre beendigenden Handwerkslehrlinge haben sich der Gesellenprüfung zu unterziehen. Die Unterlassung der Ablegung der Gesellenprüfung hat für die Lehrlinge empfindliche Nachteile zur Folge hinsichtlich

- a. der spätern Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen (§ 129 Absatz 1 der Gewerbe-Ordnung),
- b. der Ablegung der Meisterprüfung (§ 133 der Gewerbe-Ordnung),
- c. der Teilnahme an den Geschäften der Zwangsinnung, soweit die Regelung des Lehrlingswesens in Frage kommt (§ 109 r. Absatz 2 der Gewerbe-Ordnung), und
- d. der Wählbarkeit zum Gesellen-Ausschuß der Handwerkskammer (§ 1031 der Gewerbe-Ordnung).

Die Lehrenten sind nach § 131 e der Gewerbe-Ordnung verpflichtet, nach Ablauf der Lehre die Lehrlinge zur Gesellenprüfung anzubahnen. Die Zuwiderhandlung ist gemäß § 148 Abs. 9 der Gewerbe-Ordnung strafbar und kann, wenn sie sich wiederholt einer Nichterlegung dieser Art gegenüber den ihnen anvertrauten Lehrlingen schuldig machen, nach § 196 a Absatz 1 der Gewerbe-Ordnung die Befugnis zum Halten oder zur Anleitung von Lehrlingen ganz oder auf Zeit entzogen werden.  
Spandau, den 10. August 1906.

Der Magistrat.

### Seminar-Präparanden-Anstalt in Kyritz.

Die diesjährige Präparanden-Aufnahmeprüfung für die hiesige Präparanden-Anstalt findet Montag, den 21. September, vormittags 10 Uhr, statt. Meldungen sind bis zum 18. September an den Unterzeichneten zu richten. Einzuzureichende Zeugnisse: Laub-, Konfirmations-, Impf- und Wiederimpfungsschein, ferner das Schulabgangszeugnis.

In die dritte Klasse können in diesem Jahre, da zwei Kurse gebildet werden, 70 bis 80 Schüler Aufnahme finden.  
Kyritz, den 10. August 1906.

Der Königliche Seminar-Direktor.  
Rathke.

In unserem Neubau sind noch

# einige grosse moderne Läden

— auch für Bureauzwecke geeignet —

zum 1. Oktober zu vermieten.

Klosterstraße 33,

im Kontor.

**Oppen & Prinzke.**

### 3 Zimmer-Wohnungen

zum 1. Oktober zu vermieten.

Friedrich Sontag,  
Wilsborsdorfer Straße 97.

### Umständehalber!

Wohnung von 3 Stuben, Kammer u. Küche zum 1. 10. 06 zu vermieten bei Dürschel, Schönwalder Str. 39, 2 Tr.

**Kleine Wohnung** 2 Stuben, Küche, Bad, billig zu vermieten Neu-Strassen, Hamb. Chaussee 82.

**Wohnung,** 2 Stuben, Küche (mon. 19 M.) zum 1. 10. 06 zu vermieten  
Ragowstraße 38.

### Hausverwalter

für mein Haus Spandauer Straße 10 zum 1. Oktober gesucht. Ausführliche Bedingungen zu richten an  
Mehle, Schwantland b. Cranz.

### Suche Hausverwaltung

eines oder vieler Grundstücke zu übernehmen, ganz gleich in welcher Stadt; im Grundstücks-wesen vollständig bewandert. Auskunft kann gegen Abgabe des Lebenslaufes gegeben werden. Off. bitte unter „Hausverwaltung“ in der Exp. d. Bl. niederzulegen.

### Schladi's Theater-Variété

sucht für die Zeit ab 26. August (Winterferien)

- 1 Kapelle (franz. Belegung),
- 1 Kassierer,
- 2 Kontrolleure,
- 2 Kellerer,
- 1 Garderobensfrau.

Meldungen abends 7-8 Uhr.  
Bruno Schladi, Dir.

### Zwei Arbeiter

verlangt C. Bornstein, Dachdeckermeister,  
Meyer Straße 9.

### Ein junger Hausdiener

wird sofort verlangt.  
Restaurant „Zum neuen Jahrhundert“,  
Dito Scheel.

### Laufburschen

sucht per sofort

Mehlhafe

**Gebr. Horn,**

Wilsborsdorfer Straße 16.

### Leute zum Kartoffelbuddeln

werden verlangt. Domäne Ruhleben.

### Ein junger Hausdiener

wird sofort verlangt  
Wolsdamer Straße 51.

**Kutscher,** Hausdiener, Burschen, Mädchen sucht Emilie Kiebig, Stellenvermittlerin, Wilsborsdorfer Straße 7, I.

**Kutscher,** Hausdiener u. Mädchen sucht bei hohem Lohn für hier u. außerhalb  
Frau Martha Grom, Stellenvermittlerin,  
Friedrichstraße 12. II. Fernsprecher 292.

### Eine Plätterin

für den ganzen Tag zur Aufwartung werden sofort verlangt  
Ruhstraße 5, parterre rechts.

Mädchen von 15-16 Jahren für kleinen Haushalt zum 1. 9. gesucht  
Näherstraße 45, 2 Tr. r.

### Mädchen,

das kochen kann und etwas Hausarbeit übernimmt, zum 1. September gesucht  
Plantage 4, I.

### Ein junges Mädchen

sucht ein  
zur Aufwartung bei kleinen Kindern während der Nachmitt. u. Abendstunden. Anmeldeg. vorm. bis 2 Uhr erb. Nr. b. Wurm, Plantage 16.

### Mädchen als Aufwartung

für vor-  
mittags gesucht  
Neuendorfer Straße 7, III. rechts.

Wirtschafterin für Stadt od. Land, und ein Mädchen, das selbst kocht, weiß w. nach Frau Ludwina Pawlat, Stellenvermittlerin, Ritterstraße 2.

### Suche per sofort eine tüchtige Schlächtermagdlein

oder ein junges Mädchen, nicht unter 17 J., welches Lust hat, den Verkauf in der Schlächtereier zu erlernen. Näheres in der Exp. d. Bl.

### Junges Mädchen,

welches gut rechnen kann, wird verlangt  
Wäckerel Schönwalder Straße 77.

### Gute zum 1. September ein tüchtiges Mädchen.

Emil Faetsch, Bergstraße 12.

### Stausend billig! Nie wieder!

Neubestellung mit Ausboden, einfarbig 25 M., zweifarbig, groß 33 M., Reißfellen mit Matr., neu 31 M., Wäschloas 65 M., sonst 75 M., Spiegel, 2 Meter groß, 24 M., Tischgarnitur, hochlegant, 110 M., gefasst 250 M., Bettlos mit Spiegel, Bilder, Ausleuchtst., groß, 16 M., und andre Möbel nur Breite Straße 8.

Schauenster mit Falouffe, 200; 240 cm, zu verkaufen  
Wolsdamer Straße 16.

### Säul-Drumear-Spiegel,

ca. 3 Meter groß, nur 45 M., sonst 80 M., Tenische, Wilma Relours, Tisch, 12. I., nur 35 M., sonst 52 M., Stoppdecken, Gardinen, Portieren, bis 10 beillen! Breite Str. 8.

# Wegen Geschäfts-Verlegung und Vergrößerung

meiner Lokalitäten wird mein altes Geschäft, Breite Straße 41, völlig aufgelöst. Es findet daher ein

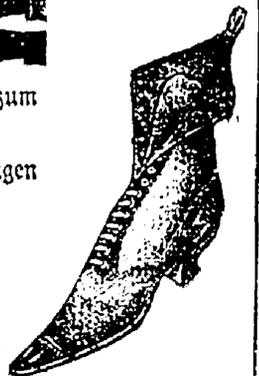
## grosser Räumungs-Verkauf

statt und werden sämtliche Schuhwaren, von den einfachsten bis zu den elegantesten, zu den billigsten Preisen zum Verkauf gestellt.

Für die verehrten Käufer bietet sich daher eine günstige Gelegenheit, gute Schuhwaren zu auffallend billigen Preisen einzukaufen.

# Richard Haertner, Schuhwarenhaus,

Breite Straße 41, vis-a-vis der Berliner Straße.



Der Laden ist verlegt zu verlaufen.

Der Laden-Einrichtung ist zu verkaufen.



### Verlobungsringe

in allen Weiten und Schwere in unerreichter Auswahl.

#### Albin Schaefer,

Uhrmacher und Goldschmied,  
Potsdamer Str. 6, Hotel „Roter Adler“,  
Werkstatt für Reparatur und Neuankfertigung.  
Beachten Sie bitte meine Schaufenster.

### C. Sturm,

Am Güterbahnhof.

Wegen der großen Nachfrage nach

## Senftenberger „Ise“ = Brifetts

bitte Bestellungen des Winterbedarfs an diesem Brifett rechtzeitig aufgeben.

### Möbel-Lager

erster Berliner Möbel- und Tapezierer-Werkstätten.

Verkauf gegen Kasse  
zu äußerst billigen aber festen Preisen.  
Lagerbestellung ohne jede Kaufverpflichtung erbeten.  
Preise lesbar an jedem Stück.

### Emil Rebsch,

Reuendorfer Straße 5, I. Etage, Eingang Dafenplatz,  
kein Laden.

Auspolieren u. Aufbeugen von alten Möbeln wird prompt u. billig ausgeführt.

### Tanz-Schule L. Schulz

in A. Koch's Festsaal,  
52 Feldstraße 52.

Sonntag, den 19. August, u. Dienstag, den 21. August, beginnen

### neue Tanzkurse.

Gest. Anmeldungen zu diesen erbitten  
Bismarckstraße 12 oder Feldstraße 52.

L. Schulz, Tanzlehrer.

### Magnetisieren

ist die beste Behandlungsweise ohne Medizin bei allen Krankheiten, auch Frauen- und Kinderkrankheiten.

Magnetopath Kauertztz, Spandan,  
Neumeisterstrasse 3.

Sprechstunden: 9-12, 3-5, abends 7-8 Uhr.

### Jagdpatronen,

Rottweiler, Marke Horido, rauchlose Paten.

### Jagdpulver,

Rottweiler, Marke Silber-Blitz, rauchloses  
Schloßer, sowie sämtliche Zubehörteile für  
Jagdpatronen.

A. Scholz, Markt 13.

### W. Kleiner's Tanzinstitut,

Restaurant „Viktoria-Garten“,  
Wilhelmstraße 1.

Am Dienstag, den 21. August, abends  
8 Uhr, beginnt ein neuer

### Tanzkursus für Erwachsene.

Geställige Anmeldungen, sowie  
Besuch-Unterricht zu jeder Tageszeit,  
nehme in meinem Restaurant „Viktoria-  
Garten“, Wilhelmstraße 1, entgegen.

Schachstungsooß

W. Kleiner, Tanzlehrer,  
Witgl. d. Vereins Berliner Tanzlehr. 1876.

### Große Betten 12 M.

(Oberbett, Unterbett, zwei Kissen) mit  
doppeltreueigen, neuen Decken und  
rotem oder graugestrichl. Inlet.  
In besserer Ausführung mit 15, 18 u. 21  
Fußlänge 15 M., 19 M., 22 M., 25 M.,  
28 M., 30 M., 32 M., 35 M., 38 M.,  
Preisliste kostenfrei. Desl. geg. Nachn.  
Gustav Lustig, Berlin, Prinsenzstr. 69a.  
Viele Anerkennungsbriefe.

### Junge Black-and-tan-Terrier,

(kleiner Schlag) sind billig verkäuflich.  
Greiner, Frobenstraße 19.

### Nur die Marke „Pfeilring“

gibt Gewähr für die Aechtheit unseres  
Lanolin-Toilette-Cream-Lanolin.

Man verlange nur

### „Pfeilring“ Lanolin-Cream

und weise Nachahmungen zurück.

Lanolinfabrik Martinikenfelde,  
Charlottenburg, Salzauer 16.



## Brennabor-Räder

sind die besten und leichtlaufendsten der Welt.

### Vertreter: R. Steinhauer,

Havelstraße 4. Havelstraße 4.

Geringe Anzahlung. Kleine Teilzahlung.

Mäntel, Schläuche, Luftpumpen, Ketten und sämtliche Zubehörteile für  
Fahrräder **stauend billig.**  
Reparaturen schnell und gut.

### Eine große Frage für die Hausfrau!

Wie verschafft man sich den Genuß einer vorzüglichen Tasse Kaffee für wenig Geld?  
Diese Frage ist gelöst, wenn man etwa 1/4 bis 1/2 vom Kaffeezusatz „**Immer-  
Vorant**“ zum Bohnenkaffee nimmt. Der so zubereitete Kaffee ist von vorzüglichem  
Geschmack und prächtiger Farbe, dabei bekömmlicher und viel billiger als reiner  
Bohnenkaffee.

Der Kaffeezusatz „**Immer Vorant**“ ist in Kartons à 10 Pf. in den meisten  
Kolonialwarenhandlungen erhältlich. [157]

Alleinige Fabrikanten: M. Gottschalk Söhne, Charlottenburg.

### Spandauerberg-Brauerei.

Morgen Donnerstag:

### Grosses Militär-Konzert

des gesamten Musikkorps Königin Elisabeth-Garde-Regts. No. 3,  
Königl. Musikdirig. Herr Briakmann.

### Monstre-Feuerwerk,

ausgeführt von dem Pyrotechniker Herrn Suckau.

Jeden Sonntag:

### Grosses Militär-Konzert

der Kapelle des Garde-Fuss-Artillerie-Regiments,  
Königl. Musikdirig. Herr Jolly.

### Wunderfontäne, Felsen- und Grottenbeleuchtung.

Billet-Vorverkauf à 20 Pf. Saisonbücher für 2 Personen à 2 M., Saisonkarten für  
4 Personen gültig à 3 M. bei den Herren Otto Haplich, Bahnhofstrasse 6, Wollermann  
& Krause, Stresowplatz, Otto Erlwe, Schönwalder und Lynarstrassen-Ecke.

### Vermisht

wird niemals der Erfolg d. Gebr. v.  
**Stechenpferd-Teerschwefel-Seife**  
von Bergmann & Co., Radobenz,  
mit Schutzmarke: Stechenpferd.  
Es ist die beste Seife gegen alle Arten Haut-  
unreinigkeiten und Hautausschläge, wie Ritz-  
esser, Finnen, Pusteln, Bläschen, rote Flecke,  
Flechten usw.

à St. 50 Pf. in der Adler-Apotheke, Fahrren-  
krug & Co., Breite Straße 22 und Filiale  
Luisenstraße 22, Aug. Mertens, E. Friebe,  
H. G. Reupert, Emil Cantieni Nachf.

### Vanamin,

bestes Fleckwasser der Welt für alle Stoffe,  
à Beutel 20 Pf.

Alleinverkauf bei  
**E. Friebe, Drogerie,**  
Breite Straße 62.

### Ein Breat

preiswert zu verkaufen Potsdamer Str. 17.

### Zu verkaufen:

Villa Schönwalder Str. 111  
(am Bismarckplatz), sowie der benachbarte Holz-  
und Kohlenplatz mit Wassertreihen. Näheres  
Wahnhoffstraße 7, II.

### Baustellen

in bester Gegend der Stadt zu verkaufen.  
Näheres bei Jahn, Bismarckstraße 7.

### Schuppen oder Scheune

wird in der Nähe der Seeburger Straße zu  
mieten gesucht von G. Kühn, Wilhelmstraße 3.

### Privat-Darlehen

von M. 100.- an  
auch bei Mater-  
rückzahlung, gibt sofort, diskret und schnellstens  
C. Gröndler, Berlin W. 8, Friedrichstr. 195.  
Reise Dankschreiben. Rückporto erbeten.

### Harzer Königs-Sauerbrunnen,

Tafelwasser I. Ranges,  
in den meisten Kasinos und Restaurants  
eingeführt.

1 Liter-Flasche 0,15 M., 25 Flaschen  
3,75 M., 50 Flaschen 6,25 M. franko Haus.  
Niederlage für Spandau und Umgeg.:  
Adler-Apotheke, Potsd. Str. 40.

Von unfrem Abbruch Mauerstraße 5 sind  
gut erhalt. Fenster u. Türen  
u. s. w. preiswert zu verkaufen.  
Schulze & Gohpe, Moftermühle.

# Erste Beilage zu Nr. 190 des Anzeiger für das Havelland.

Spandau, Donnerstag, den 16. August 1906.

Berlin, 15. August. (Vom Hofe.) Dienstag vormittag unternahm der Kaiser und die Kaiserin in Wilhelmshöhe einen Spazierritt. Der Kaiser hörte später den Vortrag des Staatssekretärs des Auswärtigen v. Tschirschky und den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts, Generalleutnant Grafen v. Hülsen-Haeseler. Um 12 Uhr 30 Minuten reiste der Kaiser mittels Sonderzugs nach Homburg vor der Höhe ab. Im Gefolge des Kaisers auf dieser Reise befinden sich Oberhofmarschall Graf zu Eulenburg, die Generaladjutanten General der Kavallerie v. Scholl und Generalleutnant v. Löwenfeld, General à la suite Graf v. Hohenhausen, Flügeladjutant Oberstleutnant v. Ebelus, Oberstallmeister Frhr. v. Reichach, Oberstleutnant Frhr. v. Jentsch und Leibarzt Staatsrat Dr. Wiedner. Der Kaiser ist nachmittags kurz nach 4 Uhr mit Gefolge in Homburg vor der Höhe eingetroffen und hat sich im Automobil zur Saalburg begeben. Unter Führung des Geheimen Rats Prof. Dr. Jacobi besichtigte der Monarch zunächst das Altbauwerk, hierauf das neu erbaute Prätorium, sowie den Neubau im römischen Stil, der einem Wärdler der Burg zur Wohnung dienen soll. Im Prätorium nahm der Kaiser die von Konsul Wiesen in Köln geschenkten römischen Gläser, sowie die in seinem Auftrag von dem Maler Nebel angefertigten Aquarelle für Saalburgpostkarten in Augenschein. Um 5 Uhr 35 Minuten fuhr der Kaiser unter den Hurufen der zahlreichen Besucher, die sich auf der Saalburg eingefunden hatten, im Automobil nach Schloss Friedrichshof weiter. Hier traf der Kaiser um 6 1/2 Uhr ein und wurde am Portal des Schlosses von dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, sowie dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland begrüßt. Im Schloss fand abends 8 Uhr eine Tafel zu dreißig gedeckten Plätzen, an der außer dem Gefolge des Kaisers, dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl von Hessen und dem Kronprinzen und der Kronprinzessin von Griechenland folgende Herren mit ihren Damen teilnahmen: Regierungsrat Dr. Meißner, Landrat Ritter v. Marx, Professor Dr. Spieth, Leibarzt Dr. Spielhagen, Karl v. Grunelius, sowie von den Offizieren des Wachkommandos Hauptmann Frhr. v. Mülling und Leutnant v. Wapern vom 6. Ulanen-Regiment.

Zu der heute, Mittwoch, auf Schloss Friedrichshof stattfindenden Zusammenkunft des Kaisers mit König Eduard wird gemeldet: Wie jetzt feststeht, trifft König Eduard Mittwoch früh 8 1/2 Uhr in Kronberg ein. Der Kaiser geleitet ihn vom Bahnhof durch Kronberg nach Schloss Friedrichshof, wo um 9 Uhr Frühstückstafel stattfindet. Beide Herrscher übernachteten auf Schloss Friedrichshof. Das Wetter ist schön, aber heiß. Die Kaiserin wird heute Mittwoch von Wilhelmshöhe wieder abreisen, um der Einweihung der neuen Kirche der Anstalt Spohr bei Treppa beizuwohnen. Nach einer Meldung aus Schneidmühl ist auf Einladung der Stadt an den Kaiser, nach Enthüllung des Denkmals in Wangelwitz am 8. September einen Willkommensgruß der Stadt entgegenzunehmen, beim Kaiser die Antwort eingegangen, daß der Kaiser dies tun werde. Auch wurde der Kaiser, falls es auf der Durchfahrt durch die Stadt die Zeit erlaube, der Einladung der Wäldchen Körperschaft nachkommen und die 254 Jahre alte Friedenskirche besichtigen.

(Zur Begegnung Kaiser Wilhelm II. und König Eduards VII.) König Eduard von England ist nach einer Meldung aus London Dienstag vormittag 9 Uhr nach dem Kontinent abgereist. Kurz nach 10 Uhr traf der König in Vort Biktoria ein und begab sich an Bord der königlichen Yacht „Victoria and Albert“. Der Königsalltag wurde gefeiert und begleitet von den Kreuzern „Korbrugg“ und „Devonshire“ ging die Yacht nach Wismar in See. — Daß die Zusammenkunft des Königs mit dem Kaiser politische Bedeutung hat, geht, wie die „Voss. Zig.“ zu berichten weiß, aus der Meldung hervor, Sir Charles Gardiner, ständiger Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, ein gewiegter Diplomat, werde König Eduard nach Kronberg begleiten, wobei auch der englische Vizekonsul in Berlin Sir Frank Latimer, beordert ist. Unter den Londoner Mätern sprechen die „Times“ der Zusammenkunft alle politische Bedeutung ab, weil schon vor zwei Monaten abgemacht worden, daß sie eine bloße Höflichkeitssache, insbesondere ohne irgend welche Beziehungen zur Lage in Russland bleiben solle. Anders die Auffassung des „Standard“, der eine Neubelebung der guten Beziehungen zwischen beiden Nationen davon erwartet, was in Paris nicht mißverstanden werden könne; im Gegenteil werde die Stellung Großbritanniens als Friedensstifters dadurch verklärt.

Es sei für die Engländer unvernünftig, an dem maritimen Ereignis des Kaisers und seiner Minister Anstoß zu nehmen. „Wir sind stolz darauf, verständige und gutmütige Völker zu sein, und wir wollen damit warten, uns zu stellen, bis wir etwas haben, um das wir streiten.“ Auch „Daily Express“ mißt der Zusammenkunft internationale Wichtigkeit bei und hält es für wahrscheinlich, daß Schritte zu engerer Freundschaft getan werden. — „Daily Telegraph“ meldet aus Wien, der König werde dort am 7. September ankommen, im Schönbrunnpalast als Gast des Kaisers Franz Josef übernachten und am nächsten Morgen weiterreisen.

(Der Kaiser und die Krupp'schen Arbeiter.) Kaiser Wilhelm hat im Anschluß an seinen Besuch in den Werken der Firma Krupp an das Direktorium der Firma folgendes Telegramm schicken lassen: „Seiner Majestät dem Kaiser und König ist es ein herzlich bedauerliches, dem Direktorium zum Ausdruck zu bringen, welche lebhafteste Freude Allerhöchstdieselbe über die patriotische und würdige Haltung der Arbeiterschaft der Krupp'schen Werke bei dem Besuch der Friedrichs-Alfred-Hütte in Rheinhausen, wie bei der Besichtigung der Offener Anlage empfunden hat. Seine Majestät lassen das Direktorium ersuchen, der Arbeiterschaft für die mannigfache Betätigung ihrer treuen Gefinnung Allerhöchstdieselben wärmsten Dank auszusprechen. Auf Allerhöchsten Befehl habe ich die Ehre, dem Direktorium hiermit meine Mitteilung zu machen. Der geheime Sekretär, Wirklicher Geheimrat v. Lucanus.“

(Eine Amnestic) wird wieder einmal angekündigt, aber auch diesmal nicht in Preußen, sondern in Baden, und zwar aus Anlaß des 80. Geburtstags und der Goldenen Hochzeit des Großherzogs im September d. J. Die babilischen Zeitungen wollen wissen, daß eine derartige Amnestic für einzelne Kategorien von Straftätern in Aussicht genommen sei.

(Reichsanwalt Fürst Bülow) wird, wie jetzt feststeht, am 18. August in Wilhelmshöhe beim Kaiser sein. Die Anwesenheit des Reichsanwalts in Berlin Ende August soll in erster Reihe deshalb veranlaßt worden sein, weil Fürst Bülow vom Kaiser eingeladen ist, der Taufe seines Enkels beizuwohnen. Der Reichsanwalt wird aber diesen in erster Linie aus köstlichen Gründen veranlassen Aufenthalt in Berlin auch politischen Zwecken dienlich machen, denn er hat nach dem „Hamburg. Korresp.“ für den 28. August einen kreuzförmigen Ministerrat in Aussicht genommen. Es liegt ja nahe, meint die „Freie. Bl.“, zu vermuten, daß der Fürst bei der Besprechung mit dem Kaiser auch auf den Fall Wobbe'stisch einwirken wird; doch magen wir nicht eher zu hoffen, daß er dem Minister v. Tschirschky mit der „Lautenbach'schen“ Vorrede „vor den Rauch hohlen“ wird, bis wir ein sicheres Zeugnis dafür besitzen.

(Von den Kommentaren, die das Schreiben des Reichsanwalts an Professor Eugen Kühnemann in Sachen der Ostmarkenpolitik gefunden hat, verdient der des „Draus“ des Deutschen Diplomatensocietäts, der „D. M. A.“, besondere Beachtung. Die „D. M. A.“ nämlich interpretiert jenes Schreiben u. a. folgendermaßen: „Der Fürst verneint jedes Eingehen auf die Anregung Kühnemanns, der Akademie die volle Intelligenz des akademischen Lebens zu geben, das heißt sie zur Universität umzuwandeln. Daß dieses Vermeiden absichtlich ist, kann keinem Zweifel unterliegen. Es bedeutet zweifellos eine Ironie, aber doch entschiedene Ablehnung, die aus den erst kürzlich wieder von uns entwickelten und daraufhin von den besten Kennern der Bolener Verhältnisse als durchschlagend anerkannten Gründen eigenlich selbstverständlich, trotzdem aber erfreulich ist, weil sie unerschütterliche Grundsätze und stillen Streben ein Ende macht. ... Noch erfreulicher aber ist es, daß der Fürst die Forderung, die Kühnemann an die nach Polen zu berufenden Lehrkräfte stellt, auf alle nach den Umständen zu sendenden „Streiter“ ausdehnt. Nach seinem Willen sollen in die gemischtsprachigen Bezirke überhaupt nur die besten Streiter in die Front geschickt werden. Verschieden können Reich und preußischer Staat nur Offiziere und Beamte. Nur sie kann also der erste Reichs- und preussische Staatsbeamte im Auge gehabt haben. ... Wie konnte aus dem deutschen Volk inner- und außerhalb der Ostmarken aus seiner lauen Verteidigung seines Heiligtums auf Erden ein Vorwurf gemacht werden, wenn ihm die berufenen Vertreter von Reich und Staat, die aus Reichs- und Staatsmitteln besoldeten Offiziere und Beamten, nicht Mann für Mann mit rühmlichem Beispiel

vorangingen oder gar durch irgendwelche Beugung die Feinde dieses Besseren in Vorteil vor dem in diesem Kampfe ringenden Deutschland setzten?“ Die vorstehende Interpretation kann, wie das „Verl. Tagebl.“ an zuständiger Stelle erfährt, als durchaus zutreffend bezeichnet werden.

(Deutsch-Südwestafrika.) Oberst v. Deimling hat vor seiner Abreise nach dem Süden des Schutzgebietes gelegentlich einer Feier im Swalundmunder Beamten Kasino in einer Ansprache erklärt, er hoffe, daß bald wieder die Feinde in dem Schutzgebiet sei. Daß er diese Hoffnung hegen dürfe, sei den Leistungen unter dem ersten Kommandeur, Generalleutnant v. Trotha, und dann dessen Nachfolger im Kommando, Oberst Dame, zuzuschreiben. Ihm lägen eigentlich nur noch die Aumungsarbeiten ob, aber wenn der Friede hergestellt sein werde, könne es an den Wiederaufbau des Landes gehen, und alsdann sollten alle, Zivil und Militär, Hand in Hand arbeiten. Die Truppen würden, soweit es in ihrer Macht läge, das übrige dabei tun. — Der in den Häfen der Westküste Afrikas vielfach vorkommende Vohwurm ist, der „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ zufolge, kürzlich auch in den Brückenbauten zu Saderibuch und Swalundmündung festgestellt worden.

(Der ehemalige bairische Finanzminister Frhr. v. Nibel) verstarb am Montag-Abend in München im Alter von 74 Jahren an den Folgen einer Operation. Der er sich in der dortigen chirurgischen Klinik unterzogen hatte. Der Dahingekommene war der Sohn eines bürgerlichen protestantischen Landpfarrers in Mittelfranken und hat sich durch seine hervorragende Intelligenz, seine unermüdete Arbeitskraft und seinen weiten politischen Blick seine hervorragende Karriere selbst gestaltet. — Inmitten aller späteren Ehrentitel und Beförderungen war der schlichte, anspruchslose Mann von bescheidenen Lebensgewohnheiten geblieben. Die Einfachheit, gepaart mit einer heiteren, optimistisch angehauchten Lebensanschauung und einem ausgeprägten Wohlwollen, bildete den Grundton seines Wesens. Ein guter Vater, ist er auch allezeit ein guter Deutscher von echt nationaler Gesinnung gewesen. Seine wenn auch nicht im Parteisinn liberalen Grundzüge hat er niemals verleugnet, jegliche religiöse Intoleranz war ihm gänzlich fremd. Ein goldener, unverfälschter Humor lebte in ihm, der auch in seinen durch Arbeit und Sachlichkeit ausgezeichneten Reden oft hervorleuchtete. So darf man nicht bloß des Staatsmannes, sondern auch des Menschen Nibel mit ungeteilter Freude gedenken.

(Die Generalversammlung des Allgemeinen Studenten-Ausschusses der Leipziger Handelshochschule) hatte bekanntlich vor kurzem ihr Bedauern darüber ausgesprochen, daß es der Handelshochschule während ihres achtjährigen Bestehens nicht gelungen wäre, die geringste Erlaubung mit der Leipziger Kaufmannschaft zu erlangen. Hierzu bemerkt der „Konfessionär“: Der Wert wissenschaftlicher Ausbildung für den Kaufmann sei zweifellos ganz enorm, aber wer mit wissenschaftlicher Fachbildung „bis zum Rande“ vollgeprobt sei, dürfe nun nicht glauben, daß er deswegen schon ein tüchtiger Kaufmann sei und das Recht habe, etwas von oben auf die „nichtstudierten“ Kaufleute herabzujubeln. Das Studium auf der Hochschule könne und solle eben nur Präparatur für die Praxis, nicht aber Selbstzweck sein. Das dürfe nicht außer acht gelassen werden. Absolvierte Handelshochschüler ohne reiche kaufmännische Erfahrung, die sich nun bloß ihres Diploms wegen für „Kaufleute erster Klasse“ hielten und daraufhin unbedingte Ansprüche erheben wollten, seien ein Übel. Und der Handelshochschüler, der sich noch immer mehr als Student, denn als Kaufmann fühlte, der, auf sein Diplom pochend, nun alles besser wisse und mit der Meinung der Überlegenheit und einem kleinen Unselbstbewußtsein seine „nichtstudierten“ Kollegen abfertige, sei wirklich seine erste Aufgabe. Dieser Standpunkt könne nicht scharf genug geteilt werden, schon deshalb, weil gerade solche Leute inlande seien, die Handelshochschulbildung in Mißacht zu bringen. Es müßte also stets die erste Aufgabe der Handelshochschule sein, in handiger Fühlung mit der Praxis zu stehen und ihre ganze Organisation dahin einzurichten, daß nie der Zusammenhang mit der Praxis aus den Augen gelassen werde.

Frankreich. Die Pariser Blätter veröffentlichten den Text der Adresse, welche vor einigen Wochen aus Anlaß der Eröffnung der Pariser Konferenz der französischen Reichstages an den Kaiser gerichtet wurde. Die Adresse gipfelt in dem Wunsch der Erhaltung der Vorrechte Frankreichs, insbesondere des Protektorats im Orient, sowie in der

## Das Edelweiß.

Humorvolle von Franz Wismann.

(Nachdruck verboten.)

„Das Schönste, was wir mitgebracht, ist aber doch das.“  
Die Köpfe der Verwandten, die sich zur Begrüßung der Heimgekehrten eingefunden hatten, streckten sich vor, während Christoph Blumeier seine Brieftasche zog und geöffnet auf den Tisch legte.  
„Ah, ein Edelweiß. Wirklich prächtig.“  
„Kann man in den Alpen massenhaft kaufen“ — meinte Welter Albert.  
Blumeier zuckte verächtlich die Achseln und warf dem Sprecher einen vernichtenden Blick zu. „Dafür hätte ich keinen Pfennig ausgegeben.“  
Mit fragender Verwunderung hingens die Blicke an der wohlbeleibten Gestalt des Kaufmanns. In Tante Lina's kleinen, zwinkernden Augen aber leuchtete es auf.  
„Doch nicht am Ende gar selbst gepflückt?“  
„Natürlich!“ — Aus dem schlichten Worte klang das stolze Selbstbewußtsein.  
„Mit eigener Lebensgefahr,“ fügte Frau Blumeier hinzu. „So etwas bleibt einem in ewiger Erinnerung.“  
Ihr Gatte nickte und sah dabei Frau Lina, verwitwete Süßmilch, an. Sie wurde in der Familie nur „die heroische Tante“ genannt, denn in der steptischen Gegenwart hielt sie noch immer die Ideale ihrer Jugendzeit aufrecht und schwärmte nur von Höhem und Grauem.  
„Ja, ja, unter dem schauerlichen Teufelsgrat war's, am Wege zur Zugspitze, über den schwebelnden Abgrund des Hochmanners, dicht am Rande des Abgrunds. Betty mußte mich am Sell halten.“  
Tante Lina's Auge ruhte bewundernd auf der hübschen Tochter des Hauses. „Hab es immer gewünscht, bist ein kühnes, mutiges Mädchen. Im Altertum wärest Du sicher eine Amazone geworden.“  
Fräulein Betty wurde glühend rot bei solchem Lobe

und strich verlegen die Falten ihrer weißen Bluse glatt.  
„Du übertreibst, Tante.“  
„Selbstgepflücktes Edelweiß, — das ist heutzutage bei Touristen wirklich eine Seltenheit,“ gab Welter Albert zögernd zu.  
Ueber das hagere Gesicht seiner Frau glitt es wie Nebel. „Gewiß, wir sind so oft in den Alpen gewesen und haben nie eins gefunden.“  
Tante Süßmilch hatte die zierliche Pflanze in die Hand genommen und strich anhänglich mit dem Finger über den sternförmigen Kranz der schneeweiß schimmernden Deckblätter. „Ja, Mut muß man haben, den Tod nicht scheuen. Gerade wie die Japaner.“  
Die Tür des Nebenzimmers öffnete sich, und die beiden Jungen stürzten herein. „Wir haben auch was mitgebracht, Tante.“  
„Eine ganze Menagerie,“ feixte Frau Blumeier.  
„Nur Gebirgsheuschrecken, einen Laubfrosch, eine Eidechse.“  
„Willst Du sie sehen?“  
„Um Gottes willen, nur keinen Frosch!“ rief erblässhend die heroische Tante.  
„Dann sing' ich Dir ein Schnadahüpferl, Tante,“ lachte der zwölfjährige Hans.  
„N' rooll', I waar's Rösser, Das blüht auf der Alm, Und Du müstest lägl Borbel mit da Raib'n. Zu — uhu — hu — hu!“  
Die Frau des Welters hielt sich die Ohren zu.  
„Aber das ist ja entsetzlich.“  
Tante Süßmilch erhob sich entrüstet. „Die Kinder lernen immer nur das Dummste.“ Der Gedanke an den Laubfrosch ließ ihr keine Ruhe mehr, und die andern besorgten das Weisheit ihres Auftritts.  
Blumeier sah seinen Vettern tadelnd an:  
„Du weißt doch, daß Du Tante Lina nicht ärgern sollst.“  
„Sie ist aber auch zu komisch,“ entschuldigte die Mutter.

„Gleichviel, eine reiche Erbtante muß man rüchichts voll behandeln. Bring mir einen Kognat, Betty.“  
Die Tochter holte das Verlangte. „Ist denn Dein Magen noch nicht wieder in Ordnung, Papa?“  
Blumeier brummete. „Die fürchterliche Kolikschmerz vom Hofbräuhaus liegt mir noch immer darin.“  
„Ach, es waren doch herrliche Tage in München!“  
„Herrlich? — Well mein lieber Nefje Theo, dieser Windbeutel, uns von einem Bierlokal ins andre schleppte!“  
Betty wandte sich erötend ab. „Aber er wollte uns doch nur alle Schönheiten der Stadt zeigen. Und Du selbst schlugst ja vor, ihn aufzusuchen.“  
„Sätte ich gewünscht, daß der Schlingel jetzt selbst nach Leipzig kommt, um hier das Examen zu machen und seine Praxis zu eröffnen, hätte ich gern darauf verzichtet.“  
„Nun, ich finde ihn sehr nett,“ warf Frau Blumeier ein, „und eigentlich begreife ich gar nicht, was Du gegen ihn hast.“  
„Ich glaube dem Wengel kein Wort. Außerdem kann ich kein spöttisches Lächeln nicht leiden. Sogar, als ich ihm unser Edelweiß zeigte —“  
„Wisselicht hatte er eine Ahnung —“  
„Still bist Du, naseweises Ding! Ueberhaupt will ich nicht, daß Du Theo immer verteidigst.“  
„Aber ich habe in doch so lieb gewonnen, Papa.“  
„Lieb gewonnen, — den Nichtsnutz! Bistest Du doch nicht ein, daß —“  
Frau Gertrud legte die Hand auf seine Schulter: „Söre, Alter, wir müssen Dir ein Geheimnis beköthen.“  
„Was, der Mensch wird doch nicht etwa Absichten haben!“  
Dem Mädchen traten die Tränen in die Augen. „Ja, Papa, Theo hat mir geschworen, daß er keine andre —“  
„Ah, kommt er dazum nach Leipzig! Nun, das sage ich Dir, dieser Spottvogel wird niemals Dein Mann!“

Bitte, daß im römischen Kardinalkollegium noch wie vor die französischen Kardinalen Platz finden möchten.

Am Dienstag ist eine vom 10. August datierte, mit den Worten „gravissimi officii“ beginnende Enzyklika des Papstes an die Bischöfe Frankreichs veröffentlicht worden. Sie bezieht sich auf die religiöse Frage in Frankreich, erinnert zunächst an die Verammlung der französischen Bischöfe und sagt, der Papst bestimme nach Rücksprache mit mehreren Kardinalen alle Beschlüsse dieser Verammlung. Im weiteren verbietet der Papst die Einrichtung von Kultusvereinigungen, erklärt aber seine Zustimmung zur versuchsweisen Bildung einzelner geistlichen und kanonischen Charakter tragender Gesellschaften. Aber auch diese Vereinigungen, heißt es in der Enzyklika, sollen sich erst konstituieren können, wenn festgestellt ist, daß die Rechte des Papstes und der Bischöfe und die Kirchengüter, namentlich die dem Kultus dienenden Gebäude, durch die oben erwähnten Vereinigungen geschützt werden. Der Papst ermahnt die Bischöfe, alle Mittel anzuwenden, um die Bürger dahin zu einigen, daß sie Gottesdienste einrichten. Der Papst werde dazu seinen Beistand leisten und seiner Rat und seine Autorität zur Verfügung stellen. Die Enzyklika weist sodann die Angriffe als unwahr zurück, die gegen den Papst erhoben werden wegen seines angeblichen Widerstandes gegen die republikanische Regierungsform. Sie widerlegt besonders die Anschuldigung, der Papst sei gegenüber Frankreich weniger entgegenkommend als gegenüber andern Staaten. Wenn ein Staat sich von der Kirche trenne, ihr aber die Freiheit für alle ihre Mitglieder und das freie Verfügungsrecht über ihre Güter belasse, so handle er ungerecht, aber er bereite der Kirche keine unerträgliche Lage. Das Trennungsgesetz in Frankreich aber sei ein Unterdrückungsgesetz. Dem Papst sei zugemutet worden, die letzten Grenzen seiner apostolischen Macht zu überschreiten; er wolle sie aber nicht überschreiten. Die volle Verantwortung treffe diejenigen, welche aus Furcht gegen den katholischen Namen bis zum Neuberichten gegangen seien. Die Enzyklika schließt, der Papst wolle nicht daran, daß die Katholiken seinen Anweisungen in vollem Umfang Folge leisten werden, und erteilt den apostolischen Segen.

Rußland. In Petersburg sind nach Meldungen aus privater Quelle neue Nachrichten über Unruhen in verschiedenen Teilen des Reiches, besonders in den Agrarbezirken, eingelaufen, in denen die Bauern rauben, morden und brennen sollen. Besonders bedrohlich soll die Lage im Gouvernement Samara sein, wo die Schrecken der Hungersnot unbeschreiblich sein sollen. Die Bauern, heißt es, überben dort in Scharen am Hunger dahin. Sie neubrennen den Besitzern gegenüber eine drohende Haltung an, und vielfach haben sie die Häuser und Felder der Besitzer schon in Brand gesetzt und verbrannt. In dieser Gegend ist Militär zur Unterdrückung der Revolten abgeordnet worden. Die Truppen gingen gegen die Aufständigen, jedoch nicht vor, sie machten vielmehr mit ihnen gemein in eine Sache. Mehrere Offiziere wurden von ihnen ermordet. Die Mörderin von Laura, eines in der Nähe von Samara gelegenen alten Klosters, haben sich mit Hilfe von Samara befreit, um die reichen Schätze des Klosters zu verheeren.

In Petersburg selbst herrscht augenblicklich Ruhe, doch ist das angedeutete eine Ruhe vor dem Sturm, und ein Punkt kann den aufgeregten Gemütern leicht zur Explosion bringen. Die revolutionären Mächte sind jedenfalls hinter den Kulissen fast an der Arbeit, um ihre unklügelichen Pläne zu verwirklichen. So sollen die im Lager von Kronstadt sich befindenden Mörder nach einer Meldung des Petersburgers Korrespondenten der „Allrussischen“ beinahe zu furchtbaren Katastrophen geführt haben, da bei allen Truppenstößen unter die Wappatronen eine große Anzahl schärfer Patronen gemein war. Den Zeitungen wurde strenges Stillschweigen darüber auferlegt. Mehrere Hingerichtete wurden verbattet, die anscheinend Militär zur Durchführung des russischen Planes gewonnen haben. Die Revolutionäre scheuen anscheinend vor keinem Mittel zurück, um zum Ziele zu gelangen. Ein sehr interessantes Stück, das die Revolutionäre in Kronstadt mit dem Verbot des vorigen Jahres mit Militär, das heißt Studenten, bevollmächtigt wurden, die, um die Soldaten und Matrosen für die revolutionären Zwecke zu gewinnen, Leib und Ehre setzten. Viele jener Frauen sind jetzt verhaftet worden und werden in ihren Kellen den andern gefangenen Weibern zu, sie sollen keine Angst haben und an dem Sieg der Revolution nicht verzweifeln.

Türkei. Nach den aus Konstantin erhaltenen Informationen hat sich der Gesundheitszustand des Sultans bedeutend verbessert. Sonntag früh erlag die Sultana während

einer halben Stunde Staatsgeschäfte und unternahm nachmittags, begleitet vom Obersten Osman Bey, eine Spazierfahrt im Palastgarten. Die am Montag erschienen türkischen Zeitungen enthalten keine offiziellen Berichte über die Krankheit des Sultans, da sie diese absolut nicht schreiben dürfen. Bezüglich der Abschaffung des letzten Selamlis erließen am Montag die türkischen Mächte die offizielle Mitteilung, daß der Sultans infolge einer starken Ermüdung auf Anraten der Ärzte das Selamlis nicht abgeben habe. Die Mitteilung wurde jedoch kurz darauf zurückgezogen und nicht veröffentlicht. Alle Kirchenoberhäupter hatten für Montag in den Kirchen Konstantinopels Gebete für die Gesundheit des Sultans angeordnet. Auf die sich häufenden Anfragen nach dem Gesundheitszustand des Sultans gab man im Bildiriosk zu verstehen, daß ein Erlundigen nicht mehr nötig sei und auch nicht fern vernommen würde.

Griechische Vandalen treiben noch immer ihr Unwesen. In der Nacht zum 14. August hat eine aus etwa 30 Köpfen bestehende griechische Bande auf dem Meierhof Savorian bei Salonika acht Gebäude niedergebrennt und zwei Bulgaren und einen Rumolischen entführt. In derselben Nacht hat eine aus etwa 60 Köpfen bestehende griechische Bande in dem 20 Kilometer von Savorian entfernten luvonalischen Dorfe Vasilin mehrere Häuser niedergebrennt; sechs Personen wurden getötet und vier Personen verundet. Einige Mitglieder der Bande trugen türkische Militäruniformen.

Amerika. In den Vereinigten Staaten herrscht wie man weiß, neuerdings vielfach die Neigung zu entschiedenem Maßregeln gegen den Anarchismus. Jetzt hat sich auch ein veranwortliches Mitglied der Regierung in dieser Richtung ausgesprochen. Der Staatssekretär der Marine, Bonaparte, äußerte sich der „New York Post“ zufolge in einer Rede, die er in Cumberland (Maryland) hielt, abfällig darüber, daß den Anarchisten in Amerika volle Freiheit gewährt werde. Er vertrat die Ansicht, Anarchisten, die irgendwie direkt oder indirekt an gewalttätigen Tode eines Menschen beteiligt seien, sollten hingerichtet, und bei geringen Vergehen sollten sie mit Freiheitsstrafen belegt werden. Die Rede rief großes Aufsehen hervor, und man glaubt, sie sei der Vorhabe eines schärferen Vorgehens der Anarchisten in Amerika. — Staatssekretär Root verließ nach einer telegraphischen Meldung am Dienstag Montevideo auf einem argentinischen Kanonenboot, um nach Buenos Aires zu gehen, wo er 5 Tage lang verweilen wird. Später wird er nach Chile weiterreisen.

Die panamerikanische Konferenz, die in Rio de Janeiro tagt, nahm am Montag eine Resolution an, in der eine Reorganisation des Internationalen Bureaus der amerikanischen Republiken beschlossen wurde; ferner wurde festgestellt, daß naturalisierte Staatsangehörige, die in ihre Heimat zurückkehren und dort länger als zwei Jahre sich aufhalten, ihrer durch die Naturalisation in dem Aufnahmestaat erworbenen Rechte verlustig gehen; endlich wurde noch ein Beschluß gefaßt, der die Geltungsdauer des über die Geldübertragungen zwischen den amerikanischen Republiken bestehenden Vertrags verlängert.

Berliner Lokalnachrichten. Der Berliner Polizeipräsident hat alle Polizeibehörden angewiesen, dem für den 1. und 2. September wieder zu erwartenden Anzug des Anhängens der Anschlagläute und des Abnehmens von Feuerwerkkörpern auf der Straße, auf Hausfluren usw. nachdrücklich entgegenzutreten. Bei Unterlassung der uniformierten Schuttmannschaft werden zahlreiche Kriminalbeamte herangezogen werden.

Am Streik der Kaffeeabfabriken beteiligten sich eine Wendung zum Besseren eingetreten. Auf Anregung des Direktors Fiedler von der Kaffeeabfabrik hat sich am Montag der Verband des Handels- und Transportarbeiterverbandes an den Vorsitzenden des Lokalvereins Berliner Gewerbetreibenden, Wilhelm Kommerzialrat Jacob, mit der Bitte gewandt, bei dem gegenwärtigen Streik vermittelnd einzugreifen. Herr Jacob hat sich zur Vermittlung bereit erklärt, und die Einigungsverhandlungen dürften schon in den nächsten Tagen beginnen. Die Metallarbeiter, Seifehersteller und Fußler aus den gewerblichen Fabriken Berlins haben sich am Montag mit den streikenden Kaffeeabfabrikanten in einer überfüllten öffentlichen Versammlung bei Keller in der Koppenstraße solidarisch erklärt.

Den ersten weiblichen Tierchutzinspektor stellt man jetzt in Berlin durch die Strafen rufen. Der Deutsche Tierchutzverein, der vier Inspektoren in Berlin stationiert hat, ist dazu gekommen, eine Dame anzustellen, mit der er gute Erfolge erzielen soll. Die Frau führt eine Tasche mit Verbandzeug auf ihrem Rade und ist dadurch in der Lage, bei Unfällen den Tieren schnelle Hilfe anzubringen zu lassen. Das ist insbesondere zweckmäßig bei gefährlichen Wunden und verletzten Hunden. In einer Woche sind nicht weniger als 12 Pferde von der Tierchutzinspektion verbunden worden.

Ein Feuer entstand in der Nacht zum Dienstag in der Möbelabrik von Otto Böcker, Hagelsberger

Straße 52. Kurz vor 3 Uhr wurde von der Kreuzbergstraße aus bemerkt, daß Flammen aus der Möbelabrik emporbrachen. Bald darauf rückten die Löschzüge 9, 10, 11, 12 und 17 zur Brandstelle. Die Situation war gefährlich. Die patente belegene Bolierwerkstelle bildete ein Flammenmeer, das auch seinen Weg bereits über eine breite Treppe nach dem ersten Stock genommen hatte, der zu einem Lagerraum von prachtvollen Möbeln besetzt war. Es war von vornherein klar, daß hier nichts gerettet werden konnte. Alle Kräfte wurden eingesetzt, um nur die andern, ebenfalls mit Möbeln besetzten Etagen zu schützen. Sowohl von der Hagelsberger wie auch von der Kreuzbergstraße aus griffen Damassierern ein und brachten trotz der enormen Hitze, unter der die Löschmannschaften sehr zu leiden hatten, das Feuer innerhalb einer Stunde zum Stehen. Die vollständige Abloschung zog sich jedoch noch bis gegen 7 Uhr hin.

Beimicht wird seit Montag nachmittag der vierjährige Sohn des Restaurateurs Wollter aus der Gürtelstraße in Wittenberg. Der Restaurateur hatte mit seiner Familie einen Ausflug nach dem Restaurant Ruhwald unternommen, in dessen nächster Nähe ein Entleer abgehalten wurde. Der kleine W. hatte sich mit andern Kindern dorthin begeben und ist selbstertrunken. Vermutlich hat sich das Kind verirrt und ist in dem nahen Adershofer Forst in den Nadeln ertrunken eingeklemmt. Die von dem besorgten Vater sofort angeforderten Nachforschungen sind leider bis jetzt ohne Resultat geblieben.

Die Spielerei mit einem Revolver hat wieder einmal ein Opfer gefordert. Der 14jährige Sohn des Gemüsehändlers August Siebels aus dem Hause Hansa-Weber 8 hatte einen Revolver seines Vaters gefunden und hantierte mit der Waffe, die er ungeladen glaubte. Wöllsch brachte ein Schuß, und der Knabe stürzte zusammen. Die Kugel war dem jungen Siebels in den Unterleib gedrungen. In hoffnungslosem Zustand wurde der Verletzte in das Moabitische Krankenhaus gebracht.

Im Verfolgungswahn hat sich der 43 Jahre alte Schlosser Maximilian Kufeld erschossen. Der Mann arbeitete 1 Jahr lang in einer Webstoffabrik in der Weidenstraße und zog sich durch das starke Geräusch ein Kopfschmerz zu. Schon seit 13 Wochen im Hause in ärztlicher Behandlung bildete er sich ein, daß er gar nicht krank sei, sondern die Krankheit betrage und dafür in das Gefängnis gesteckt werden solle. Nachdem er in der vergangenen Woche einmal einen Selbstmordversuch gemacht hatte, ging er am Sonnabend ruhig weg, um den Arzt aufzusuchen, lebte aber nicht zurück. Abends um 7 Uhr fanden ihn Arbeiter schwer verwundet in den Jungfernhöfen liegen. Er hatte sich durch das Rinn einer Kugel in den Kopf getroffen, so daß sie über der Stirn wieder herausgetreten war. Der Unglückliche starb am Sonntag in der Spital. Er hinterließ seine Frau mit zwei Kindern im Alter von 13 und 11 Jahren.

Fernschickte Nachrichten. Gegen einen Baumstamm in Köln, der heimlich in die Tabakspitze eines Jagdlokes aus einem Eisfeld der Wulperstraße, ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Infolge der Explosion des Pulvers trug der Jagdloke schwere Verletzungen davon, ein anderer unglücklicher Jäger büßte ein Auge ein, und die Sehraft seines andern Auges ist fast gefährdet.

Der blinde Fürstener Siebels und der blinde Nordmayer Renschofferschossen sich in ihrer in der Kreuzstraße zu Wetzlar gelegenen Wohnung. Durch eine der Kugeln wurde der blinde Flechtarbeiter Daniel schwer am Unterleib verletzt. Der Beweggrund zur Tat dürfte ungenügender Proletwerb gewesen sein.

## Bioson und die Wissenschaft.

Der Bericht der Hydrotherap. Anstalt (Professor Dr. Bräuer) der Universität Berlin (Allg. Wochenschr. Nr. 22, 1904) lautet: „Mit einer einzigen Ausnahme wurde Bioson von allen Patienten längere Zeit hindurch sehr gern genommen. Die betreffenden Kranken waren zum größten Teil anämische Mädchen und Frauen in teilweise sehr reduziertem Ernährungsstande, zum Teil auch mit Lungenparenchymsaffektionen oder solcher wenigstens verdächtig. In allen Fällen hat das Bioson gute Dienste getan, indem sich sowohl das Allgemeinbefinden als auch der Kräftezustand und das Körpergewicht hoben. Die Zunahme des Körpergewichts betrug im Durchschnitt 2 bis 3 kg innerhalb 2 bis 3 Wochen.“

Bioson wird von kranken ärztl. Autoritäten u. in Kliniken, Krankenhäusern usw. nach umfassenden Versuchen fortgesetzt als bestes, natürliches, billiges, zuverlässiges, hinterlegendes Mittel angewandt und ist in Apotheken, Drogerien usw. das ganze Kaiserreich zu drei Mark erhältlich. Jeder Arzt kann auf Wunsch über die Vorzüglichkeit des Bioson Auskunft erteilen.

„Du wirst gewiß noch anders denken, Christoph.“  
„Nie! Aber still, es hat geklopft. Seht nach.“  
Frau Wumeier eilte an die Tür. „Wahrscheinlich, da ist er selbst!“

„Ja, heute schon eingetroffen,“ lachte Theodor Waldmüller. „Die Sehnsucht trieb mich. Grüß Gott alle miteinander!“

„Guten Tag, Neffe,“ sagte der Kaufmann kühl. „Habe eigentlich nicht erwartet, Dich so schnell hier zu sehen. Aber nach dem, was ich soeben erfahre —“

Der junge Mann hatte die Hand der Tochter ergriffen. „Wetty, Du hast doch nicht —“

„Ach, ich konnte nicht anders, ich habe alles getan.“

„Was ich darf Dich meine liebe Braut nennen?“  
Wumeier rief seine Tochter energisch zurück. „Damit Du Dich keinen falschen Hoffnungen hingibst, möchte ich gleich ein Wort allein mit Dir reden. Bitte, geh einsteilen ins Nebenzimmer.“

Die Gattin gehorchte, und Wetty folgte ihr zitternd mit niedergeschlagenen Blicken.

Theo drehte verlegen seinen Hut. „Aber Onkel, ich dachte doch, daß, wenn ich meine Braut —“

„Sehe Dich. Und jetzt, daß Du es gleich weißt, daraus kann niemals etwas werden.“

„Du mußt etwas gegen mich haben.“

„Aberdings. Du bist ein leichtsinniger Mensch, den man nicht ernst nehmen kann. Gerade wie Dein selbiger Vater, der Förster. Der hatte auch nur Schnurren und Aufschneidereien im Kopfe. Kurz und gut, ich glaube Dir nicht.“

In Theos Gesicht ging eine Verwandlung vor. Er schien einen plötzlichen Entschluß zu fassen, und das gewohnte höfliche Lächeln zuckte um seinen Mund.

„Ich Dir auch nicht, Onkel.“

„Was — Du mir — aber das ist doch — er versuchte das Wort — „was soll das heißen, warum nicht?“

„Weil ich an ein gewisses Edelweiß dachte — unter dem schauerlichen Kreuzelgrat — über den schwindelnden

Abhängen des Hochmanners, wie Du in München erzähltest — nicht, so war es doch?“

Herr Wumeier rückte, ganz blaß geworden, auf seinem Stuhl und suchte vergeblich nach einer Erwiderung.

„Ober sollte es anders gewesen sein?“ fuhr Theo erdarmungslos fort.

„Um Gottes willen — Du weißt — sprich leise!“  
Der Onkel blickte ängstlich nach dem Nebenzimmer.

„Ich weiß nur, daß Du am letzten Hause im Raintal von einem hübschen, jungen Dirndl ein Edelweiß kauftest.“

Der Kaufmann sprang auf. „Zum Teufel auch, wie konntest Du das erfahren?“

„Ganz einfach. Weil besagtes Dirndl ein junger Mann war — und noch dazu mein bester Freund, Josef Hosenbrenner.“

„Unmöglich!“

„Soll ich Dir die Geschichte erzählen — oder lieber andern?“

Wumeier sank vernichtet auf seinen Stuhl zurück.

„Sprich!“ sagte er tonlos.

„Nun denn, es war ein lustiger Studentenstreich, eine Wette. Josef, ich und noch zwei Freunde hatten kurz vor Eurer Ankunft in München einen Ausflug ins Gebirge gemacht. Im Raintal sammelte uns eine Frau vor, daß sie ihre Edelweißsträuße nicht loswerde. Hosenbrenner wollte das nicht begreifen. — Ja, wenn ich Euer junges Gesicht hätte, — meinte die Alte — „glaß — hartlos, wie Milch und Blut — Ihr gäbet ein sauberes Dirndl ab.“ — Wir lachten, Josef aber gefiel die komische Idee. „Probieren wir’s,“ rief er, „bis zum Abend verkauf ich Euch die ganze Riste.“ Ich widersprach, und wir wetteten. In dem nahen Hause der Frau ward der Uebermütige mit ihrem echten Kopfschmerz in ein schmudches Dirndl verwandelt und stellte sich braun an den Touristenweg. Wir sahen, hinter den schmutzigen Fenstervorhängen versteckt, dem Spatz zu. Unter den zahlreichen Passanten, die alle kauften, samt auch Ihr. Ich hatte nur Silber von Euch gesehen und erkannte Euch in der hochalpinen Ausrüstung natürlich nicht. Erst in München —“

Wumeier machte eine abwehrende Bewegung. „Und Du hast Deine Wette —“

„Nichtig verloren. Das heißt, wenn ich nicht doch bei der Geschichte gewonnen habe.“

Der Onkel verstand den Spott. „Aber warum sagtest Du denn in München kein Wort?“ fragte er kleinlaut.

„Mein Gott, — ich wollte Euch doch nicht öffentlich blamieren. Außerdem ist es gut, immer noch einen letzten Trumpf für die Zukunft zurückzubehalten.“

Wumeier schielte von der Seite herüber.

„Du scheinst Talent zum Geschäftsmann zu haben. Das freut mich. Aber nicht wahr, daß wir auf der Zugspitze waren, das glaubst Du doch?“

Der Neffe sah ihm fest ins Gesicht. „Da Du mich als ehrlichen Menschen kennen lernen sollst, Onkel, nein! Trotz Seilen, Schneereifen und Eispickeln verdet Ihr höchstens bis zur blauen Gumppe gekommen sein.“

„So, — na denn“ — Wumeier holte tief Atem.

„Neben mir nicht weiter davon. Aber die Geschichte muß unter uns bleiben. Dants Süßmilch darf nie ein Wort erfahren, sie würde uns enterben. Also wirst Du unverbrüchlich schweigen?“

„Meine Verbindung kannst Du Dir denken, Onkel.“

„Wetty, — na ja, — wenn Ihr Euch wirklich so lieb habt.“ — Mit raschem Entschluß öffnete er die Tür des Nebenzimmers. „Komm heraus. Es war gut, daß ich mit Theo gesprochen, ich habe ihm Unrecht getan, und unter diesen Umständen habe ich gegen eine spätere Verlobung nichts einzuwenden.“

„Bapa — ist das wahr?“ jubelte Wetty, wie ein Kind in die Hände klatschend und umhalse den lachenden Vetter. „Du Herrenmeister, wie hast Du es angefangen, den Papa so unzufrieden?“ plüßerte sie neugierig.

Seine Lippen berührten das kleine rötliche Ohr. „Durch ein Edelweiß,“ gab er leise zurück. „Wehr darf ich nicht verraten. Sag Dir die Geschichte nur vom Onkel erzählen. Der weiß sie am besten.“

# Roman-Beilage des Anzeiger für das Havelland.

Nr. 190. | Spandau, Donnerstag, den 16. August. | 1906.

## Alug und Schwert.

Roman von D. Eißler.

(10. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Aber könnte man nicht die Mineralien verkaufen?“  
„Das geht fast nicht, aber man würde einen un-  
gehörigen Verlust erleiden, da die Aktien momentan auf  
die Hälfte ihres Nennwertes gesunken sind. Wenn  
man warten kann, muß man ein gutes Geschäft mit den  
Aktien machen, aber ich kann nicht warten, und die  
Bankiers, namentlich die deutschen Bankiers, fürchten sich,  
die Aktien zu verkaufen.“  
„Aber, so tief sinkt Aktien aufspringend, so verfügen  
Sie doch über mich.“  
„Wieso, lieber Freund?“  
„Albert besand sich in hochgradiger Erregung. Das  
Gesicht, welches James Walter, dieser alte, ehrsüchtige  
Geistliche, ihm entgegengebracht hatte, war gar zu  
rührend und ehrend für ihn. Er war zu jedem Opfer  
bereit.“  
„Wem Gott, ich bin ja reich . . . meine Kasse steht  
ihnen zur Verfügung.“  
„Nein, nein, lieber Albert, das geht nicht. Das  
kann ich nicht verantworten. Und lassen Sie, darin  
liegt gerade das Hindernis für Ihre Wünsche in Bezug  
auf eine Verbindung mit Jane.“  
„Aber wie denn?“  
„Meine Tochter weiß von meiner Verlegenheit, die  
sie selbst Ihnen niemals eingestehen würde. Sie ist sehr  
hoch, meine Jane! Sie würde als armes Mädchen  
niemals einem reichen Mann die Hand reichen.“  
„Aber . . .“  
„Ja, Sie kennen meine Jane doch noch nicht ganz,  
Albert. Sie will nicht von der Gnade Ihres Geldes  
leben, sie will ihm gleichwertig, wenn ich so sagen darf,  
und selbständig zur Seite stehen. Nur dann würde sich  
ein Glück einstellen können, meint sie nicht mit Un-  
recht. Sie müssen deshalb jedenfalls mit der Verbindung  
warten, bis sich meine Verhältnisse wieder gebessert  
haben.“  
„Das kann doch so lange nicht dauern!“  
„Gewiß nicht! Wenn ich nur ein kleines Kapital  
zur Verfügung hätte! Dann reise ich nach London, und  
ich bin sicher, daß ich da meine Aktien hoch an den Mann  
bringen könnte, oder ich trete in ein anderes Unternehmen

ein, das reichen Gewinn verspricht. Deshalb will ich  
auch die Aktien meiner Tochter verkaufen.“  
„Auf keinen Fall! — Welche Summe gebrauchten  
Sie?“  
„Die Aktien meiner Tochter sind wohl dreißig  
tausend Mark wert, aber ich denke, wenn ich zwanzig  
tausend Mark dafür aufnehme, dann genügt es.“  
„Sie wollen die Aktien kaufen?“  
„Nein, ich will Ihnen die Summe leihen.“  
„Nein, nein, auf keinen Fall! — Das kann ich nicht  
annehmen! Sie sind doch kein Millionär!“  
„Das allerdings nicht. Aber ich kann die zwanzig  
tausend Mark in einer Stunde erheben. Ich bin gut bei  
meinem Bankier für das Pfändgeschäft.“  
„Der Bankier,“ dachte Mister Samson, „da hätte  
man ja noch einmal so viel fordern können!“  
„Aber aber sagte er: „Und wenn ich Ihre Aktienleihen  
annehme, welche Sicherheit fordern Sie?“  
„Ihre Tochter!“  
„Die letztere Sicherheit gebe ich Ihnen bereitwillig.“  
„Entgegen Mister Samson's Wunsch, unter der Bedingung,  
daß die Verbindung erst veröffentlicht wird, wenn meine  
Kingslegenden geordnet sind.“  
„Ich bin damit einverstanden, wenn ich auch nicht  
einsehe . . .“  
„Um meiner Tochter willen, bitte ich Sie darum.“  
„Nun gut, es sei.“  
„Sie können uns ja doch hier so oft besuchen, wie  
es Ihnen gefällt. — Aber was Ihre erste Sicherheit  
anbelangt — mein Wort — so genügt mir diese nicht.“  
„Aber wenn Sie mir genügt?“  
„Ich bin Geschäftsmann, lieber Freund, nehme gern  
volle Sicherheit und gebe auch keine. Ich könnte ja  
sterben und dann kämen Sie um Ihr Geld. Ich werde  
Ihren aber einem andern Vorschlag machen; ich gebe  
Ihnen für 40,000 Mark fünfstellige Mineralien in  
Deput. Wie ich Ihnen schon sagte, müssen die Aktien  
in kurzer Zeit ganz enorm steigen, und Sie haben somit  
volle Sicherheit.“

„Ein Uhr dreißig Minuten, Mister Samson.“  
„Also gut, um ein Uhr den Wagen. Das Gepäck  
lassen Sie schon vorher heimlich nach der Bahn bringen,  
während wir essen. Das Handgepäck kommt mit in den  
Wagen. Sie haben alles verstanden?“  
„Gewiß, Mister Samson — und es soll alles auf  
das pünktlichste besorgt werden.“  
„So danke ich Ihnen nochmals. Und nun will ich  
zu meiner Tochter und dem verliebten jungen Herrn  
gehen — man darf die jungen Leute nicht so lange allein  
lassen.“  
„Herr Meinmann lächelte distret und zog sich mit einer  
leisen Verbeugung zurück.“  
„Mister Samson verließ die Banknoten in seiner  
Drucksache, schloß den großen Reisekoffer zu und begab  
sich in das Zimmer seiner Tochter.“  
„Er überreichte Albert in eines Kemerenzierlen  
Kasse, denn dieser hatte zu Hause der schönen Jane  
und bedeckte ihre ringelformigen Finger mit glänzenden  
Ringen.“  
„Bei dem Eintritt Samson's sprang Albert er-  
stehend auf.“  
„Läßt Euch nicht stören, meine Kinder,“ sagte Mister  
Samson mit väterlicher Güte. „Aber ich denke, man ruft  
uns bald zum Essen.“  
„Mister Samson,“ rief Albert, „ich danke Ihnen . . .  
ob, ich bin der Glückseligste der Sterblichen! Jane liebt  
mich . . .“  
„Derselbe, Papa,“ sagte Miss Jane in reizender Ver-  
legenheit, „aber ich konnte dem hübschen Werben Albert's  
nicht widerstehen.“  
„Nun, nun, es ist ja gut so, meine Kinder. Kommt  
jedoch jetzt in den Salon. Das Essen wird serviert sein.“  
„Ich muß vorher mein Kasse etwas in Ordnung  
bringen, das der böse Mensch da ganz zerkratzt hat.“  
meinte Jane. „Und muß ich nicht andre Kasse  
machen?“  
„D nein, Jane! Bleib so — du siehst herrlich aus!“  
rief Albert.  
Jane trug in der Tat ein reizendes, verführerisches  
Kleid, dessen Ausschnitt nur etwas zu tief war und dessen  
weite Ärmel fast bis zu den runden Schultern gestülpt  
waren, so daß der ganze Arm frei zu sehen war.  
„Nun denn — die zullebe, mein Albert. Aber einen  
Augenblick muß ich mich entschuldigen.“  
„Ich gehe in den Salon.“  
„Geben Sie nur, Albert. Ich bin sofort bei  
Ihnen,“ sagte Mister Samson und schob Albert in den  
Salon.  
„Dann trat er auf Jane zu und küßte sie zu:  
„So ist alles bereit, wir reisen mit dem Nacht-  
schiff. Vor morgen Abend ersieht niemand von unsrer  
Reise. Du mußt den Dummkopf um elf Uhr nach Hause  
schicken. Er soll aber noch Alendord zurückfahren und  
erst morgen Abend wiederkommen.“  
„Gut. Ich werde ihn schon fortbringen. Aber war  
diese alle nötig?“  
„Ja. Ich habe den Berliner Detektiv ganz bestimmt  
erkannt. Meinade wäre ich ihm direkt in die Arme ge-  
laufen. Also richte dich ein.“  
„Sei unbesorgt!“  
Mister Samson trat in den Salon und ging mit  
ausgebreiteten Armen auf Albert zu.  
„Mein teurer, junger Freund, möchten Sie meine Jane  
so glücklich, wie sie es verdient.“  
„Und gerührt dankt Albert Saltenroitt in die Arme  
Mister Samson's.“  
(Fortsetzung folgt.)

„El freilich,“ lachte der Cashier. „Ebenso an-  
genehm, wie Coupons abschneiden.“  
„Angenehm, Herr Meinmann, wenn angenommen, weil  
bleie Papierchen in der ganzen Welt genommen werden.  
Bei den Coupons weiß man es nicht immer.“  
„Geben Sie, deshalb habe ich auch heute meine  
Papiere — Aktien und Coupons — für dieses bare Geld  
eingetauscht, weil man in England die Coupons schwer  
losgewirbt.“  
„Sie wollen nach England?“  
„Ja.“  
„Also fort von hier?“  
„Ja, mein lieber Herr Meinmann, und zwar noch  
diese Nacht mit dem Schiff nach Köln.“  
„Aber nein . . . das ist ja unmöglich! Was wird  
da Herr Saltenroitt sagen?“  
„Eben deshalb ließ ich Sie rufen, Herr Meinmann.  
Der junge Herr Saltenroitt hat, wie Sie wohl schon ge-  
weßt haben, eine große Anhänglichkeit an uns — an  
meine Tochter.“  
„Er ist sterblich verfallen in Miss Jane!“  
„Nun ja, er ist es. Aber aus einer Verbindung kann  
nichts werden.“  
„Ach, wie schade! Deshalb nicht? Herr Saltenroitt  
ist ein solch netter Mensch und dabei wohlhabend.“  
„Aber doch nur eines Bauern Sohn. Aber wenn  
wir uns auch darüber hinwegsetzen wollten, so kann doch  
nichts daraus werden, denn meine Tochter ist schon verlobt.“  
„Oh . . . das ist etwas anderes!“  
„Der junge Herr würde uns nun aber sehr rechtlich  
quälen, noch hier zu bleiben, was unter keinen Umständen  
geht. Deshalb haben wir unsere Abreise bis zum letzten  
Moment verschoben und wollen auch abreisen, ohne daß  
er etwas erfährt. Von Köln aus werde ich ihm dann  
schreiben und ihm Aufklärung geben. Damit nun aber  
unsre heimliche Abreise nicht wie eine Blutschuld ausreicht  
und unliebame Bemerkungen daran geknüpft werden, habe  
ich Sie, Herr Albert, in das Vertrauen gezogen, das Sie  
höfentlich nicht täuschen werden.“  
„Wie können Sie so etwas denken, Mister Samson?  
Der Herr ist ebenso eine Vertrauensperson, wie der Herr.“  
„Nun gut, so werden Sie weiter Herrn Saltenroitt noch  
irgend jemand von unsrer Abreise vor morgen Abend  
etwas sagen. Wenn Herr Saltenroitt oder jemand anderes  
im Laufe des morgigen Tages nach uns fragen sollte,  
so sagen Sie, wir machen eine Spatierfahrt, Herrn  
Saltenroitt werde ich übrigens heute noch sagen, daß wir  
vor morgen Abend nicht zu sprechen seien, und ihn bitten,  
heute Abend nach Alendord zurückzufahren. Werden Sie  
mein Entschließen erfüllen, Herr Albert?“  
„Gewiß. Sehr gern. Ich sehe alles sehr wohl ein.“  
„Ich danke Ihnen. Hier ist ein Kaufendmarktchein,  
und geben Sie morgen der Bedienung der letzten Woche  
Zwanzig — aber seien Sie damit nicht, unter zwanzig  
Mark soll niemand erhalten.“  
Herr Meinmann verbeugte sich zustimmend.  
„Es soll gelassen, Mister Samson.“  
„Hundert Mark übergeben Sie in meinem Namen  
dem Pfarrer Ihres Kirchensprengels zur Verteilung an Be-  
dürftige.“  
„Oh, Herr Samson!“  
„Nun es zu wenig, so sagen wir zweihundert . . . ja,  
zweihundert. — Den Rest, wenn noch etwas bleibt,  
können Sie mir wiedergeben. Sobald stellen Sie Ihren  
Wagen — nicht den Goliath-Omnibus — zum Zuge —  
wann geht der Schiffahrt?“

„Ich bin davon vollkommen überzeugt, aber es ist mir nicht möglich.“

„Doch, doch, mein Freund, ich will es nicht anbereuen. Sie können so,“ sagte er lächelnd hinaus, „später das Geld als Willkür meiner Tante ansetzen.“

„Nun gut — so nehme ich Ihnen Vorsatz an.“

„Ihrer verdächtige Sie die Karte nicht eher, als bis ich Ihnen von London aus Nachricht über den Stand der Dinge geschrieben habe.“

„Die Karte bleibt stehen ruhig in meinem Schreibtisch.“

„Das ist gut. — Und nun will ich doch einmal sehen, ob Tante nicht aufstehen kann.“

„Dann ging er in das Herrenzimmer.“

„Ist er dort?“

„Nein, er ist noch nicht da.“

„Dann ging er in das Damenzimmer.“

„Ist sie dort?“

„Nein, sie ist noch nicht da.“

„Dann ging er in das Wohnzimmer.“

„Ist dort jemand?“

„Nein.“

„Dann ging er in das Schlafzimmer.“

„Ist dort jemand?“

„Nein.“

„Dann ging er in das Badezimmer.“

„Ist dort jemand?“

„Nein.“

„Dann ging er in das Atrium.“

„Ist dort jemand?“

„Nein.“

„Dann ging er in das Treppenhaus.“

„Ist dort jemand?“

„Nein.“

„Dann ging er in das Hof.“

„Ist dort jemand?“

„Nein.“

„Wahrscheinlich.“

„Soll ich ein Kleiderstück für Sie bestellen?“

„Nein, danke.“

„Soll ich Ihnen ein Kleidungsstück bestellen?“

„Soll ich Ihnen ein Kleidungsstück bestellen?“

„Nein, danke.“

„Soll ich Ihnen ein Kleidungsstück bestellen?“

„Nein, danke.“